

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pf. Beförderungsgebühr und zusätzlich 56 Pf. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pf. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Vertriebspreis: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Vertriebskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbank Nagold 858 / Girokonto: Kreispartalle Calw Hauptzweigstelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 8 Pf., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pf., Text 24 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 127

Samstag, den 3. Juni 1939

113. Jahrgang

Parade der deutschen Wehrmacht vor den jugoslawischen Gästen und dem Führer

Berlin, 2. Juni. Die Reichshauptstadt stand am Freitag im Zeichen der militärischen Veranstaltungen aus Anlaß des Staatsbesuches des Prinzregenten Paul und der Prinzessin Olga von Jugoslawien. Mit dem ersten Morgenrauschen hielten die Truppeneinheiten ihren Einzug in die Stadt. Nach einem auf die Minute festgelegten Plane ratterten die langen Kolonnen der Fahrzeuge von allen Seiten der Innenstadt zu, die schon in der fünften Stunde angefüllt war mit den Männern der jungen Wehrmacht, mit vielen hundert Lastkraftwagen und Motorrädern, mit schweren und leichten Maschinengewehren, mit Geschützen aller Kaliber und Panzerwagen verschiedenster Größen.

Prinzregent Paul ehrt die deutschen Gefallenen

Prinzregent Paul von Jugoslawien legte am Freitagvormittag am Ehrenmal unter den Linden in Berlin einen Kranz nieder. Er wurde vom Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1, Generaloberst von Boel, vom Schloß Bellevue abgeholt. Im Gefolge befand sich die gesamte militärische Begleitung des Prinzregenten. Bei seiner Ankunft am Zeughaus wurde er vom Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seiffert, begrüßt. Nachdem der Prinzregent die Front des Ehrenmalls abgefahren hatte, begab er sich in das Innere des Ehrenmalls, um einen Kranz zum ehrenden Gedenken der deutschen Gefallenen niederzulegen. Hier verweilte Prinz Paul einige Zeit in andächtigem Schweigen. Danach nahm der jugoslawische Prinzregent mit Generaloberst von Boel und Generalleutnant Seiffert den Vorbereitungsplan der Parade ab. Eine unübersichtliche Menschenmenge umschloß den weit abgeperrten Platz vor dem Zeughaus, die entblühten Haupten mit erhobener Rechten in stiller Stille beobachteten. Nach der Kranzablegung befragte der hohe Gast unter dem Jubel der Menge den Wagen und begab sich zur Parade.

Ein glänzendes Schauspiel großdeutscher Wehrmacht

Bei idealem Paradowetter und unter begeisterter Anteilnahme der Berliner Bevölkerung fand dann die große Parade der deutschen Wehrmacht zu Ehren des Prinzregenten Paul von Jugoslawien vor dem Führer und Obersten Befehlshaber und seinen hohen jugoslawischen Gästen statt. Auf der nun schon traditionellen Paradestraße der Reichshauptstadt, der festlich geschmückten Ost-West-Achse, zog viele Stunden lang Großdeutschlands stolze Wehr, Truppen aller Wehrmachtsteile des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, vor dem Schöpfer dieses stolzen Volksheroes sowie dem Oberhaupt des befreundeten jugoslawischen Volkes und seiner Gattin vorüber — ein herrliches und stolzes militärisches Schauspiel und ein eindrucksvolles und unvergleichliches Bild von der Wehrkraft des Großdeutschen Reiches. Die vielen hunderttausend Zeugen dieser gewaltigen Heerschau gaben ihrer Begeisterung über das einzigartige Erlebnis und ihrer Freude über den Besuch des jugoslawischen Prinzregenten Paul auch an diesem Tage in unaussprechlichen Kundgebungen Ausdruck.

Kurz vor 10 Uhr fuhr, von den Zuschauern mit erhobener Rechten begrüßt, die Prinzessin Olga von Jugoslawien vor, die von Frau Göring vom Gästehaus des Reiches aus begleitet wurde. In den folgenden Wagen sah man den Königlich-jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch, begleitet von Reichsaußenminister von Ribbentrop, den Königlich-jugoslawischen Hofminister Antic, begleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten Freiherrn von Doornberg, sowie die weitere Begleitung der königlichen Hoheiten. Vor der Ehrentribüne wurden die Gäste vom Reichsprojektor in Böhen und Mähren, Freiherrn von Neurath, begrüßt.

Einige Zeit nach Abschluß der Felerlichkeiten am Ehrenmal trat der Führer in der im herrlichsten Flaggenschmuck prangenden, von Menschenmassen umäumten Triumphstraße unter den Linden ein, wo an der Kreuzung mit der Charlottenstraße die Begegnung mit seinem hohen Gast, dem Prinzregenten Paul, zum gemeinsamen Abfahren der Paradeausstellung der Paradedivision stattfand. Von unaussprechlichem Jubel der Massen umbrandet, fuhr der Führer auf der Mitte der Straßenkreuzung auf. Eine knappe Minute und schon nahm vom Ehrenmal her die Fahrzeugkolonne des Prinzregenten Paul, Prinzregent Paul verläßt den Wagen. Der Führer schreitet auf seinen Gast zu, begrüßt ihn sehr herzlich mit Handschlag und geleitet ihn dann zu seinem eigenen Wagen, in dem der Gast zur Rechten des Führers Platz nimmt. Nun beginnt im herrlichsten Sonnenschein das Abfahren der Kilometerlangen Front der Paradeausstellung sämtlicher Waffengattungen der deutschen Wehrmacht. Von den Tribünen her empfängt den Führer und seinen königlichen Gast ein wahrer Begeisterungssturm. Der Prinzregent trägt die Uniform eines Divisionsgenerals der jugoslawischen Armee und dankt für die bewundernswürdigen Kundgebungen, die sich wiederholten, nachdem er den Wagen verlassen und neben dem Führer in dem Vorbau Platz genommen hatte. Mit dem Führer und dem Prinzregenten trafen zugleich ein der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. L. C. Raeder, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel und die militärischen Begleiter des königlichen Paares.

Die Parade

Während die an der Parade beteiligten Verbände zum Vorbereitungsparadezug aufmarschieren, brausen die Geschwader der größten Luftwaffe der Welt heran, die mit dem Vorbeiflug die Parade eröffnen. Ein Begeisterungssturm löst ein großartiges lufttechnisches Manöver aus, als beim Vorbeiflug des letzten Verbandes die schnellen Jagdmaschinen unter den schweren Maschinen her in geringer Höhe über die Paradestraße hinwegbrausen, um sich dann vor den schweren Maschinen wieder in die gleiche Flughöhe einzureihen.

Unmittelbar an die Luftparade schließt sich der große Paradezug unter dem Befehl des kommandierenden Generals des

3. Armeekorps, General der Artillerie Haase, der selbst die Parade anführt, an. Im schneidigen Paradeschritt marschieren die Spielmanns- und das Musikkorps des Regiments „Großdeutschland“ vorbei. Gegenüber der Ehrentribüne schwenken sie ein. Dann kommt der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seiffert, mit dem Regiment „Großdeutschland“ heran. Es ist ein prächtiger Anblick, als die schmutzgraue ausgerüstete selbstgraue Kolonne mit einer Präzision in Haltung und Bewegung defilieren, so daß sie wie ein einziger festgefügt Block wirken. Begeisterter Beifall der Zuschauer dankt für das schöne Bild, und er wiederholt sich, als die Marine-Unterschwärmer-Dehrabteilung in schmalen weißen Blusen und blauen Hosen vorbeimarschieren. Es folgen im Blaustrau unsere Flieger, auch sie in Paradeuniform mit aufgestanzenem Bajonett. Der Beifall steigert sich zum Sturm, als die Fallschirmjäger in ihren grünen Anzügen und umgelegten grünen Fallschirmgurten kommen. Den Fuhrtruppen der Luftwaffe folgen in schnellem Tempo die motorisierten Teile der Luftwaffe in Bierreihen, leichte, schwere und schwere Flak.

Mit drei Spielmannszügen und Musikkorps zugleich marschierte dann die Infanterie heran, die ein überzeugendes Bild nicht nur von der hervorragenden Haltung jedes einzelnen Mannes, sondern auch von der Vielfalt ihrer Waffenausstattung brachte. Neben leichten und schweren bespannten MGs, führte sie leichte und schwere Granat- und Minenwerfer, Plats-, leichte und schwere Infanteriegeschütze mit. Dabei erlebten die Zuschauer wieder einmal, in welcher außerordentlich starkem Maße das Werk heute bei der Infanterie Verwendung findet. Die Radfahrerschwadronen der Kavallerie fanden für ihre schneidigen Vorbereitungen begeisterten Beifall, der sich noch steigerte, als in gestrecktem Trab das Musikkorps eines Kavallerie-Regiments anritt, das mit einem alten Reitermarsch einhewelt. Bei der Artillerie machten in schneidigem Trab die bespannten Batterien aller Kaliber den Anfang. Mit den Kradschützen begann dann der letzte Teil der Parade, der Vorbereitungs der motorisierten Verbände, die in schneller Fahrt, fast unhörbar, aber wie mit dem Lineal ausgerichtet, vorbeifuhren. Dank der sorgfältigen Vorbereitung der Paradestraße nollag sich — trotz der oft gewaltigen Fahrzeuge — auch dieser Teil der Parade ohne jede Staubentwicklung. Nach den Kradschützen kommen die Panzerabwehr und dann motorisierte Artillerieabteilungen vom kleinsten bis zum schwersten Kaliber, Nachrichtenstruppen, Pioniere mit ihren großen Bontons und Gerätewagen und endlich zum Abschluß die Panzerwagen.

Schon sind mehr als zwei Stunden vergangen, und immer noch rollt das grandiose militärische Schauspiel, das zu bewundern die Zuschauer nicht müde werden, vorbei. Immer wieder bricht begeisterter Beifall los. Aber auch den Trägern unserer stolzen Wehr ist die Freude darüber von den Gesichtern zu lesen, daß sie an diesem herrlichen für die Geschichte der deutsch-jugoslawischen Beziehungen so denkwürdigen Tage vor ihrem Obersten Befehlshaber und seinem königlichen Gast paradiere dürfen.

Wie immer, galt die besondere Anteilnahme der schweren Artillerie und den Panzertruppen, die von dem Chef der schnellen Truppen, General Guderian, vorbeigeführt wurden. Vom schnellen Spähwagen bis zu den schwersten Kampfwagen rollte Fahrzeug um Fahrzeug donnernd und dröhnend vorüber. Es sind gewaltige Ungetüme aus Stahl und Eisen, wahre lahrende Festungen, die einen gewaltigen Eindruck hinterlassen. Wahre Stürme des Beifalls schlugen für das großartige Bild. Mit diesem donnernden Schlussschritt ist die Truppenparade zu Ehren des jugoslawischen Prinzregenten beendet.

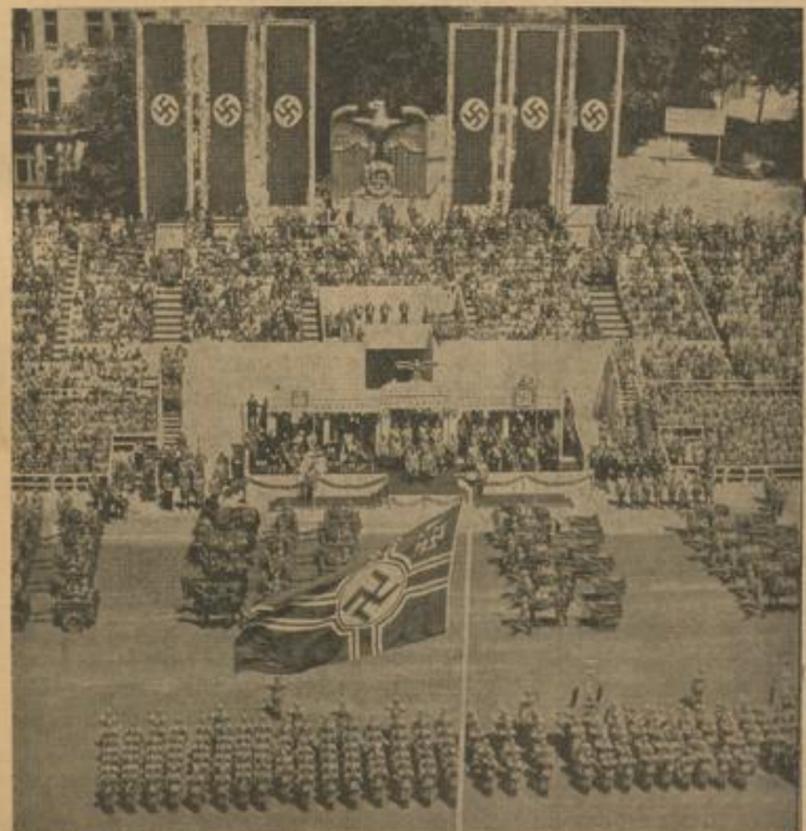
Der Führer verläßt mit dem Prinzregenten unter tausenden Kundgebungen der begeisterten Massen den Paradeplatz, um seinen königlichen Gast in das Gästehaus des Reiches zu begleiten, während Generalfeldmarschall Göring Prinzessin Olga auf dem Rückweg begleitet.

Trinksprüche bei der Abendtafel beim Führer

Berlin, 2. Juni. Bei der Abendtafel zu Ehren des jugoslawischen Prinzregentenpaares, an der die jugoslawischen Gäste mit ihrer Begleitung, die Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile teilnahmen, richtete der Führer folgenden Trinkspruch an seine hohen Gäste:

„Euer königliche Hoheit! Es ist mir eine große Ehre und Freude, Eure königliche Hoheit, den Prinzregenten des Königreichs Jugoslawien und Ihre königliche Hoheit, die Frau Prinzessin Olga, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen heißen zu können. Ich begrüße Sie aber auch im Namen des ganzen deutschen Volkes. Denn dieses ist von Gelübden herrlicher Freundschaft für Seine Majestät König Peter II., für Ihr Vaterland und das jugoslawische Volk erfüllt.“

Die deutsche Freundschaft zum jugoslawischen Volk ist nicht nur eine spontane. Sie hat ihre Tiefe und Dauerhaftigkeit erhalten inmitten der tragischen Wirren des Weltkrieges. Der deutsche Soldat hat damals seinen so überaus tapferen Gegner schätzen und achten gelernt. Ich glaube, daß dies auch umgekehrt der Fall war. Diese gegenseitige Achtung findet ihre Erfüllung in gemeinsamen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen. So leben wir auch in Ihrem jetzigen Beizuch,



Bei der Parade:

Blick auf die Tribünen, während gerade bespannte Maschinengewehrabteilungen und Granatwerfer vorbeimarschieren.

(Bresse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)

Königliche Hoheit, nur einen lebendigen Beweis für die Richtigkeit dieser unserer Auffassung, und wir schöpfen deshalb daraus zugleich die Hoffnung, daß sich die deutsch-jugoslawische Freundschaft auch in Zukunft weiter entwickeln und immer enger gestalten möge. In Ihrer Anwesenheit, Königliche Hoheit, sehen wir aber auch eine fruchtbare Gelegenheit zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungs-austausch, der — davon bin ich überzeugt — für unsere beiden Völker und Staaten in diesem Sinne nur nützlich sein kann. Ich glaube daran um so mehr, als ein fest begründetes, vertrauensvolles Verhältnis Deutschlands zu Jugoslawien nun — da wir durch die geschichtlichen Ereignisse Nachbarn mit für immer festgelegten Grenzen geworden sind — nicht nur einen dauernden Frieden zwischen unseren beiden Völkern und Ländern sichern wird, sondern darüber hinaus auch ein Element der Begegnung für unseren nervös erregten Kontinent darstellen kann. Dieser Friede aber ist das Ziel all jener, die wirklich aufbauende Arbeit zu leisten gewillt sind.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Eure königliche Hoheit während Ihres kurzen Aufenthalts in Deutschland ein anschauliches Bild von dem Aufbauwert, dem Arbeits- und Friedenswillen des deutschen Volkes erhalten, das kein anderes Ziel hat, als unter Wahrung der Grundlagen seiner Existenz und seiner natürlichen Rechte durch unermüdete Arbeit einer geistigsten Zukunft in einem befriedeten Europa entgegenzugehen. Seien Sie versichert, daß Deutschland und seine Regierung den Kurs, den das jugoslawische Volk getreu dem Vermächtnis des Königs Alexander in gleicher Weise und so erfolgreich eingeschlagen hat, mit aufrichtiger Sympathie begleiten. Dieser Ihrer Arbeit gelten meine und des deutschen Volkes beste Wünsche. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Seiner Majestät des Königs Peter II., auf das persönliche Glück Eurer königlichen Hoheit und Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Olga, auf das Wohl der hohen Regentenschaft und auf das Gedeihen des jugoslawischen Volkes.

Prinzregent Paul erwiderte mir folgt: „Herr Reichskanzler! Die sehr herzlichen Worte, die Eure Excellenz an die Prinzessin und an mich zu richten geruhten, haben uns tief gerührt und wir sind Ihnen für dieselben sehr dankbar, wie auch für all die Beweise aufrichtiger und sehr liebenswürdiger Gastfreundschaft, die uns anlässlich meines Besuchs im großen Deutschen Reich dargebracht wurden. Ich bin davon überzeugt, daß die Aufmerksamkeit, welche Eure Excellenz, wie auch die Reichsregierung und das deutsche Volk in diesen Tagen der Prinzessin und mir bezeugen, von dem ganzen jugoslawischen Volk mit der größten Freude begrüßt sein wird, und daß sie als ein Beweis mehr von der tiefen Sympathie und der Freundschaft zwischen unseren beiden Nachbarländern dienen wird.“

Es ist mir ebenso sehr angenehm, die offene Herzlichkeit und das Entgegenkommen festzustellen, denen ich in meinem Kontakt mit Eurer Excellenz — unter deren entschlossenen Führung und ständigen Direktiven das deutsche Volk in der heutigen Zeit eine der glänzendsten Epochen seiner Geschichte verewlicht — sowie bei der Berührung mit den wichtigen Staatsmännern des Reiches begegnete.

Das jugoslawische Volk hat es auch in der Vergangenheit verstanden, alle jene schätzenswerten Eigenschaften des deutschen Volkes zu würdigen, die es zu seiner Einigung und zu der kräftigen Entwicklung seines Geistes und seiner Kultur geführt haben. Das jugoslawische Volk hat nicht nur dies zu schätzen gewußt, sondern es hat in seinem eigenen Kampfe für die Vereinigung und in seiner Bemühung um den Aufbau seiner Kultur bei dem deutschen Volke ein herrliches Beispiel der nationalen Selbstsucht, der Ordnung, der Arbeit und der Schaffensfreude gefunden und findet es auch heuteutage. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien, wie auch der freundschaftliche Kontakt derselben sind dann einer richtigen Auffassung aller Lebensinteressen der beiden Nachbarvölker schon seit Jahren endgültig festgelegt. Die glückliche Ergänzung der Wirtschaft beider Länder hat zweifellos zu der Erleichterung ihrer Freundschaft wesentlich beigetragen.

Dieser mein Besuch ist ebenfalls eine Rundgebung des entschlossenen Willens des jugoslawischen Volkes, mit dem deutschen Volk in einer Atmosphäre des Friedens und der Freundschaft zu leben und zusammenzuarbeiten. Deshalb freut es mich sehr, daß sich in den Worten Eurer Excellenz die noch einmal ausgedrückten feierlichen Versicherungen befinden, daß auch das große Deutsche Reich ebenso die Errichtung und Befestigung der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Jugoslawien wünscht, indem es dessen Freiheit und Unabhängigkeit wie auch dieselben Grenzen, die uns seit dem vorigen Jahre durch dauernde Nachbarschaft verbinden, anzuerkennen gedenkt. In diesen Feststellungen sehe ich nicht nur verwirklichte Bedingungen zu der günstigen Entwicklung noch engerer Bande zwischen Deutschland und Jugoslawien, sondern auch einen schätzbaren Beitrag zur Konsolidierung des Friedens in diesem Teil Europas. Mit solchen Gesichten erhebe ich mein Glas auf das persönliche Glück Eurer Excellenz und auf das Wohlergehen des freundschaftlichen und großen deutschen Volkes.

„Die großen Erwartungen noch übertroffen“

Belgrad von dem Verlauf des Staatsbesuchs begeistert

Belgrad, 2. Juni. Die Trinksprüche des Führers und des Prinzregenten Paul von Jugoslawien auf der festlichen Abendtafel in Berlin haben in Belgrader politischen Kreisen tiefsten Eindruck gemacht. Man mißt ihnen größte politische Bedeutung bei und bemerkt allgemein, daß sie keiner weiteren Erklärung bedürften. Jugoslawien könne sich aufrichtig über die Entwicklung an seiner nordwestlichen Grenze sowie die neue Untermauerung seiner Freundschaft zu dem großen und mächtigen deutschen Nachbar freuen. Ueberhaupt betont man in führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt, daß die großen Erwartungen über den Verlauf des Staatsbesuches des Prinzregenten Paul durch die Wirklichkeit in jeder Hinsicht noch übertroffen worden seien.

Besonderen Anklang in weitesten jugoslawischen Bevölkerungskreisen fand schließlich die Würdigung der Jugoslawen als heldenhafte Weltkriegsgegner durch den Führer. Ueberall, wo die Rede darauf kommt, bestätigt man spontan, daß auch von jugoslawischer Seite eine ähnliche Hochachtung für den deutschen Soldaten bestehe. Allgemein knüpft man daran die Bemerkung, daß sich ein solcher tragischer Kampf zwischen Deutschen und Jugoslawen nicht mehr wiederholen möge und beide Völker in Frieden und Freundschaft ihre Kräfte entwickeln müßten.

Außenminister Markowitsch beim Reichsaußenminister

Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Freitag nachmittag den königlich jugoslawischen Minister des Äußeren, Dr. Cincar Markowitsch, zu einer längeren Aussprache.

Empfang der jugoslawischen Presse-Delegation

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag nachmittag im Stabsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die jugoslawische Presse-Delegation und Propaganda die jugoslawische Presse-Delegation, die unter Führung des Pressescheffs der jugoslawischen Regierung, Dr. Kostja Dufovic, aus Anlaß des Besuchs des jugoslawischen Prinzregentenpaares zur Zeit in Berlin weilte. Er ließ sich die Gäste einzeln vorstellen und unterhielt sich längere Zeit angeregt mit ihnen über ihre Eindrücke in Berlin.

Reichsminister Dr. Frick besucht Ungarn

Mehrtägiger Aufenthalt

Berlin, 2. Juni. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick wird einer Einladung des königlich ungarischen Innenministers Dr. Bityé Kerejtes-Fischer folgend, mit seiner Gemahlin am kommenden Sonntag zu einem mehrtägigen Besuch nach Ungarn begeben. Er wird auf dieser Reise von Staatssekretär Pfundtner sowie den Leitern verschiedener Abteilungen des Reichsministeriums des Innern und Herren seines persönlichen Stabes begleitet werden.

Bettler vor dem Krimi

Moskau-Reise von Lord Halifax?

London, 2. Juni. Von unterrichteter Seite wird von neuem mitgeteilt, daß die sowjetrussische Antwort auf die am Winghamstag übermittelten neuen britischen Vorschläge in London noch nicht eingetroffen sei und keinerlei Anhaltspunkte vorlägen, zu welchem Zeitpunkt mit ihr zu rechnen sei. Die in der Presse ausgetauschten Gerüchte, wonach die Entsendung des Außenministers Lord Halifax oder eines führenden Politikers nach Moskau zur Beschleunigung der Verhandlungen erwogen worden sei, werden zunächst bestritten. Es erscheint jedoch durchaus wahrscheinlich, daß ein derartiger Plan in Erwägung gezogen wird, sofern die erwartete sowjetrussische Note nicht zufriedenstellend ausfallen sollte oder eine längerwährende Hinauszögerung der Antwort erfolgt.

Die Antwort Moskaus überreicht?

Die Botschafter Englands und Frankreichs bei Moskau

Moskau, 2. Juni. Der britische Botschafter Sir William Seeds und der französische Botschafter Emile Naggiar suchten am Freitag nachmittag den sowjetrussischen Regierungschef und Außenminister Molotow auf. Man nimmt an, daß den Botschaftern nunmehr die offizielle Antwort Moskaus auf die letzten britisch-französischen Vorschläge vom 27. Mai überreicht worden ist. Ueber den Inhalt der sowjetrussischen Antwort verlautet von sowjetischer Seite noch nichts.

Arzteabkommen mit Japan

Zusammenarbeit der deutschen und der japanischen Ärzteschaft

Tokio, 2. Juni. Zwischen der Reichsärztekammer, vertreten durch den Leiter der Auslandsabteilung Dr. Haedenkamp, und dem Präsidenten der Japanisch-Deutschen Medizinischen Gesellschaft, Dr. Hishibashi, wurde in Gegenwart des Botschafterministers Sawada und des deutschen Botschafters Dit ein Abkommen über die Zusammenarbeit der deutschen und der japanischen Ärzte unterzeichnet. Das Abkommen steht im Sinne des deutsch-japanischen Kulturabkommens eine engere Zusammenarbeit auf medizinischem Gebiete vor, die insbesondere durch den Austausch von Ärzten gefördert werden soll.

Mandschurisches Grenzgebiet gesäubert

Dairen, 2. Juni. Wie das Hauptquartier der japanischen Kwantung-Armee mitteilt, sind nunmehr alle in Mandschukuo eingeschlossenen sowjetrussischen und mongolischen Truppen über den Chabar-Fuß zurückgeschlagen worden. Damit ist das gesamte mandschurische Grenzgebiet völlig vom Feinde frei. Die Sowjettruppen hat die Grenzüberlegung 300 Tote gelostet. Ferner haben die japanisch-mandschurischen Truppen 50 Flugzeuge abgeschossen und 14 Tanks erbeutet. Auf japanischer Seite ist lediglich ein Oberleutnant gefallen. Die Regierung von Mandschukuo hat zu den Ereignissen Stellung genommen und energisch die Behauptung zurückgewiesen, daß die Japaner die Verantwortung für die Kämpfe trügen. Die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse an der Grenze hänge ausschließlich von Sowjetrussland ab.

Die Rettungsarbeiten an dem gesunkenen U-Boot

London, 2. Juni. Die letzten Berichte von der Unfallstelle des U-Bootes „Dietrich“ belegen, daß sämtliche Schiffe der schottischen Jersdörferflottille eingetroffen sind und zu den Rettungsarbeiten bereitliegen. Die Omnitralität gibt bekannt, daß bei den Rettungsversuchen wahrscheinlich zunächst Sauerstoffapparatbenutzer benutzt werden, mit denen man eine Öffnung in das Fest schneiden will, durch welche dann die eingeschlossene Mannschaft das U-Boot verlassen könnte.

Württemberg

Reichsfieger Gäste des Reichskathalters

Stuttgart, 2. Juni. Traditionsgemäß läßt Gauleiter Reichskathalters Murr nach dem Abschluß des Reichsberufswettkampfes die Sieger und Siegerinnen unseres Gaues zu einem Frühstück ein. Die Einladung fand am Freitag statt. Reichskathalters Murr konnte mit stolzer Genugtuung auf die bereits bekannte Tatsache hinweisen, daß der Gau Württemberg mit seinen 46 Reichsflegern im Reichsberufswettkampf wiederum an der Spitze aller Gaue marschiert. Dieses Ergebnis ist kein Zufall. In diesem Erfolg spiegelt sich zugleich der Umstand wider, daß Württemberg der Gau höchentwickelter Qualitätsarbeit auf allen industriellen und handwerklichen Gebieten ist. So dankte der Gauleiter den Siegern für ihren Einsatz, mit dem sie ein Vorbild für alle Schaffenden gaben, und er überreichte ihnen als besondere Anerkennung das Buch „Hermann Göring, Wert und Mensch“ und Aquarelle des Führers. Bei dem Empfang waren noch jene Männer zugegen, die den Reichsberufswettkampf in unserem Gau vortbildlich leiteten.

Zirkus Sarrajani kommt. Der von seiner Südamerika-Reise zurückgekehrte Zirkus Sarrajani, das größte Zirkusunternehmen der Welt, wird nach längerer Pause wieder nach Stuttgart kommen und am 6. Juli auf dem Cannstatter Wägen seine Eröffnungsvorstellung geben.

Das Russland-Deutschtum in der Welt

Stuttgart, 2. Juni. Am 3. und 4. Juni tagt in Stuttgart der Verband der Russlanddeutschen, deren Zahl und Bedeutung noch zu wenig bekannt sind. Fast 2,5 Millionen Deutsche wohnen vor dem Weltkrieg im zaristischen, auf einem Territorium, zu dem allerdings auch Polen, Bessarabien, die baltischen Staaten, Litauen und Finnland gehörten. Rund 100 000 wohnen in den Städten, ebenso viele im fernen Sibirien zusammen mit Ukrainern und Großrussen auf Kolonialboden. Fast gleich stark waren die beiden bäuerlichen Gruppen, die im Reich am bekanntesten geworden sind: das Wolgabendeutschtum und das Schwarzmeerdeutschtum mit je 600 000 Seelen. Hessen und Schwaben, Pfälzer und Elßässer, Mitteldeutsche und plattdeutsch redende Westpreußen hatten sich neben Schweißern und Angehörigen anderer deutscher Stämme zu einer neuen Einheit zusammengebeugt. Weltkrieg und Bolschewismus zerstörten diese Anfüge zu einer germanischen Einheit im Lande der Zaren. Heute kann man nach dem roten Vernichtungsfeldzug gegen alles bodenständige Volkstum nur noch damit rechnen, daß in der Sowjetunion etwa 900 000 Deutsche leben. Wenig bekannt ist, daß heute eine weit größere Anzahl Russlanddeutscher in Uebersee lebt — als Nachkommen von Auswanderern der Vorkriegszeit oder Flüchtlingen während des bolschewistischen Systems. Am stärksten ist das Russlanddeutschtum in den Vereinigten Staaten. In Kanada leben 200 000 Russlanddeutsche, in Mexiko 10 000, in Brasilien wohl nicht ganz 250 000, in Argentinien etwa 150 000. Uruguay kaum 3000 und Paraguay rund 5000. Die außerordentliche Zerstreuung des Russlanddeutschtums über die ganze Erde ist ein Ergebnis der neuesten politischen Entwicklung in Russland.

Stuttgart, 2. Juni. (Weitere Tagungen.) Während der Reichsgartenschau finden in Stuttgart folgende weitere Tagungen statt: 19.—21. Juni Gartentagung der NS.-Volkswohlfahrt. 3.—4. Juli Bezirksinnungstagung des Reichsverbandes des Konditoren-Handwerks. 7.—8. Juli Bezirksinnungstagung des Kürschner-, Hut- und Mähenmacherhandwerks. 7.—10. Juli Deutsche Rattenengesellschaft. 8. bis 9. Juli Deutscher Siedlerbund, Gaugruppen Württemberg und Baden. 9. Juli Reichsnährstand, Fachgruppe Gemüsebau. 16. Juli Reichsnährstand, Fachgruppe Baumschulen. 16. Juli Verein Deutscher Rosenfreunde. 18. Juli Berufsverbandstagung der Reichsfilmmaker. 19. Juli Bezirksinnungstagung des Reichsinnungsverbandes des Photographenhandwerks.

Spanischer Besuch. Auf dem Flughafen Böblingen traf am Donnerstagnachmittag überraschend der spanische General Queipo de Llano, der als Führer der nationalspanischen Südbarmee und durch seine Kundfunkansprachen über den Sender Sevilla bekannt geworden ist, in Begleitung von vier weiteren Offizieren der spanischen Wehrmacht ein. Sie folgten zunächst einer Einladung des Reichskriegsleiterführers General Reinhardt nach Kassel und werden dann an der großen Parade der deutschen Legion Condor in Berlin teilnehmen. Die Gäste wurden auf dem Flughafen Böblingen vom Stadtkommandanten von Stuttgart, Oberst Köstler, und von einer Abordnung des NS.-Reichskriegsverbandes herzlich begrüßt. Noch am Abend besuchten sie die Reichsgartenschau und traten am Freitag die Weiterreise nach Kassel im Kraftwagen an.

Kenningen, Kr. Leonberg, 2. Juni. (100-Jahr-Fest.) Der Gesangsverein Ueberkrantz feiert am Wochenende sein hundertjähriges Bestehen. Die Jubelfeier wird am Samstagabend mit einer Totenehrung am Gefallendenmal eingeleitet. Ihr folgt ein Festkonzert in der Festhalle. Am Sonntagnachmittag bewegt sich ein Festzug nach dem Festplatz, wo dem deutschen Volk gedankt wird. Ein Kinderfest am Montag bildet den Abschluß der Feier.

Bradenheim, Kr. Heilbronn, 2. Juni. (Bürgermeisterwahl.) Bürgermeister Hiltwein wird mit Ablauf des Monats Juni aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand übertreten, nachdem er 18 Jahre Ortsvorsteher der Stadt Bradenheim gewesen war und 17 Jahre lang das gleiche Amt in der Gemeinde Untergruppenbach bekleidet hatte.

Kottweil, 2. Juni. (Gefängnisstrafen.) Vor der Großen Strafkammer Kottweil hatten sich der 26 Jahre alte Georg Schneider und der 58 Jahre alte Friedrich Großmann, beide aus Freudensfeld, wegen fittlicher Verfehlungen gegenüber schulpflichtigen Mädchen zu verantworten. Ersterer erhielt neun Monate, letzterer sieben Monate Gefängnis.

Schramberg, 2. Juni. (Sonnenwendfeier.) Der Schwarzwalddverein begeht zusammen mit den Gliederungen der Partei das Fest der Sommerjonnenden am Samstag, 24. Juni, auf dem „Föhrenbühl“.

Schramberg, 2. Juni. (Goldstücke gefunden.) Im Stadtteil Sulgen fanden spielende Knaben 360 Mark in Zehn- und Zwanzigmarkstücken. Vermutlich kam das Geld zusammen mit Rauchgut an die Fundstelle.

Zuttlingen, 2. Juni. (Verkehrsunfall.) Ein elf Jahre altes Mädchen wollte die Straße überqueren, als ein Personenkraftwagen auf der Stoßstange überfuhr. Da der Fahrer das Tempo verminderte, glaubte das Kind, daß es noch zur Überquerung der Straße reihen würde und wollte noch schnell über die Straße springen. In diesem Augenblick wurde es jedoch von dem Kraftwagen erfasst und kam unter den Wagen zu liegen, wobei es einige Meter weit geschleift wurde. Das Mädchen trug am ganzen Körper Schürfwunden davon und brach den rechten Oberarm.

Sigmaringen, 2. Juni. (Hochzeit.) Am Donnerstagnachmittag beging Prinzessin Friedrich von Hohenzollern ihren 80. Geburtstag. Die Subilarin, eine geborene Prinzessin von Thurn und Taxis, war mit Prinz Friedrich von Hohenzollern verheiratet. Sie ist eine begeisterte Anhängerin der nationalsozialistischen Bewegung und nimmt heute noch trotz ihres hohen Alters regen an den Veranstaltungen der Partei und der NS.-Frauensschaft teil.

Waldfsee, 2. Juni. (Dachstuhl eingestürzt.) Ein Unglücksfall mit seltenen Begleitumständen ereignete sich in einer Weinwirtschaft in Waldfsee. Die dort anwesenden Gäste waren am Donnerstagnachmittag nicht wenig erstaunt, als unter lautem Getöse plötzlich ein Mann durch ein Fenster in das Gasthaus „Gelogen“ kam, wobei er sich allerdings einen schweren Schädelbruch zuzog. Wie sich ergab, handelte es sich um einen Motorradfahrer, der in hohem Tempo gegen das Wirtshaus und durch das Fenster desselben geschleudert worden war.

Friedrichshafen, 2. Juni. (Gefährlicher Brand.) Durch den unverantwortlichen Leichtsinn eines 23 Jahre alten Burshen entzündet in einem Hause in Mangell ein Zimmerbrand, der, als er von den Bewohnern entdeckt wurde, bereits auf das Gebäude übergegriffen hatte. Dem schnellen Einsatz der Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer gelöscht werden konnte, bevor der Dachstuhl erfaßt wurde. Die Ermittlungen ergaben, daß der Bernflücker des Brandes in dem Zimmer geraucht und den noch brennenden Stummel einfach weggeworfen hatte. Der Sachschaden beläuft sich auf rund 600 RM.

Aus Stadt u. Land

Kagold, den 3. Juni 1933

Auf meiner Schlachtfahne soll in leuchtender Schrift glänzen das edelste Wort: **Selbsttätigkeit!** *Liliencron.*
 3. Juni: 1871 Elsaß-Lothringen durch Reichstagsbeschluss Reichsland.
 4. Juni: 1745 Schlacht bei Hohenfriedberg — 1875 Eduard Mörike gestorben.

Eröffnung der Kur Saison

Mit dem morgigen Sonntag wird die Kur Saison in Kagold eröffnet. Zur Eröffnung findet von 19-20 Uhr im Pavillon am Hindenburgplatz ein Promenadenkonzert der Stadtkapelle statt. Gleichzeitig wird das Bad, „Kreischwimmbad“ eröffnet. Das Bad im Sommer des Verkehrsvereins wird wieder seiner Bestimmung übergeben. Wie aus einer amtlichen Bekanntmachung in der heutigen Nummer hervorgeht, erhebt die Stadt in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September die übliche Kurtaxe. Den Kurtag-Bestimmungen, die besonders auch für Vermieter von Privatzimmern gelten, wolle man entsprechende Beachtung schenken. Der Jahresbeitrag, den der Verkehrsverein erhebt, wird in den nächsten Tagen eingezogen. Erträulicherweise feste mit Eintritt des schönen Wetters auch die Verschönerung der Stadt wieder ein. Die verschiedenen Brunnen erhalten ihr Sommerkleid und die leider von Substanz alljährlich beschädigten Bänke werden zurzeit wieder instandgesetzt. Damit Kagold seinem Namen als Kurort auch Ehre macht, ist es notwendig, daß die Einwohnerschaft auf größte Reinlichkeit auf Straßen, Einfahrten und Wegen hält, daß die Gehwege nicht mit Abtrümmern oder durch Personengruppen blockiert werden und daß die Promenadenkonzerter nicht gestört und die Kurgäste nicht durch unangebrachtes Verhalten einziger Jugendlichen belästigt werden, sondern daß man die musikalischen Darbietungen als Erholung betrachtet. Es ergeht daher an die Einwohnerschaft, vor allem an die Mitglieder des Verkehrsvereins die Bitte, den Verein in seinen Bemühungen in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Kagold erhält Einquartierung

Vom 6. bis 8. Juni erhält unsere Stadt Einquartierung. Die Truppe wird mit voller Verpflegung einquartiert. Belegt wird die südliche und östliche Stadt einschließlich Herrenbergerstraße. Die Soldaten treffen im Laufe des Dienstagnachmittags ein, werden das Mittagessen aber bei den Quartiergebern noch einnehmen.

Des Südberes Geburtstag im Film

Herrliche Bilder von den impoantesten Festlichkeiten am 30. Geburtstag des Führers bringt ein Film, der im Rahmen des diesmahligen Wochenprogramms im hiesigen Konziltheater läuft.

Unfall

Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern der 72 Jahre alte Jakob Sindlinger in der Hatterbacherstraße. Er wurde von einem Motorradfahrer von Bollmaringen angefahren und mußte mit einem Beinbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Weitere Jungmeister

Vor der Handwerkskammer Reutlingen bestand die Meisterprüfung im Elektrofachungsberufe Eugen Kutzerer von Eggenhausen; vor der Handwerkskammer Stuttgart die Meisterprüfung im Bäderberufe Friedrich Müntzle aus Heilsbrunn. Herrliche Glückwünsche!

Zum Reichsjugend-Sportwettkampf gerufen

Die Hitlerjugend ladet die ganze Bevölkerung zu den morgen stattfindenden Reichsjugendwettkämpfen auf dem Sportplatz Calwerstraße ein. Die Hitlerjugend des Standortes Kagold wird, wie das im ganzen Bundesgebiet der Fall sein wird, ihr Können auf sportlichem Gebiet unter Beweis stellen. Die Sportwettkämpfe beginnen 8.30 Uhr, Mittags werden noch verschiedene Sportarten und Spiele vorgeführt. Den Abschluß bildet die Siegerehrung.

Zum Abschluß der Sportwettkämpfe müssen selbstverständlich alle Eltern beim „Fest der Gemeinschaft“ sein. Sie müssen dabei sein, wenn sich Vater und „Sohn“ im Schützen mit der Luftbüchse messen, wenn die neuauftretenden Jungen als Zeichen ihres Pimpfens und der bestandenen Pimpfenprobe das HJ-Dienstmesser überreicht bekommen, und die besten Einzelschützen ermittelt werden. Eltern! Die HJ erwartet euch beim „Fest der Gemeinschaft“ morgen 14 Uhr auf dem Sportplatz Calwerstraße.

HJ-Sommerlager in Tirol

Das Fahrten- und Lagerprogramm des Bannes 401 Schwarzwald ist dieses Jahr wieder ganz groß. Da ist zunächst einmal das Sommerlager in Tirol zu nennen. In 4 Abschnitten wird in das herrliche tiroler Land gefahren. Dort stehen an den schönsten Plätzen kleinere Lager für 100 bis 150 Jungen. Außer den weißen Spitzelten stehen für die Pimpfe feste Häuser bereit. Die einzelnen Lager werden in den landschaftlich reizvollsten Gegenden Tirols aufgeschlagen. Da ist Kirchbühl mit der nahegelegenen ehemaligen Feste Kuffstein und seinem großen Freibad; da ist ein Lager in Brizlegg, dem Ausgangspunkt zu pfundigen Bergwanderungen ins schroffe Sonnwendgebirge. Einheimische, erfahrene HJ-Führer haben sich schon als Bergführer zur Verfügung gestellt. Dann ist Rattenberg zu nennen, ein idyllisch, am Inn gelegenes, altes Städtchen. Ein Großteil der Lagerteilnehmer wird in der, durch die lehrreichen Routen bekannten Wildschönau untergebracht. Wie wir hören, soll der Bann 401 außerdem noch eine Fahrt nach Ungarn planen.

Ferner findet für die Pimpfe des Jungbannes in Wildbad ein Lager statt. Die Herbert-Riehn-Hütte wird dort die Jungbannjugend aufnehmen. Von hier aus steht den Pimpfen der tiefste nördliche Schwarzwald mit all seinen Schönheiten und Reizen

offen. Wer wollte da nicht dabei sein? Anmeldungen sollen in Eile gemacht werden.

Wenn man am falschen Ende spart...

Kleine Ursache teure Wirkung

Im Hinblick auf den Beginn der Kurzeit, die wieder viele Fremde in unsere Gegend führt, dürfte Nachsichtendes der Beachtung wert sein: In A. wohnte im Hause des Privatmannes D. eine Familie M. D. glaubte, mit dem Längerwerden der Tage die elektrische Beleuchtung vor der Haustüre und im Treppenhause entbehren zu können, in der Hoffnung, daß sich keinerlei Unfall während der kürzeren abendlichen bzw. nächtlichen Dunkelheit ereignen werde. Und doch ereignete sich ein solcher! Das Dienstmädchen der Familie M. fiel die Treppe hinunter und lag wochenlang im Krankenhaus. D. wurde selbstverständlich für die gesamten, nicht geringen Kosten verantwortlich gemacht. Er war sich auch dessen bewußt, daß er dieselben zu zahlen hatte, machte aber, als es zur Gerichtsverhandlung kam geltend, am Tage des Unfalls habe ein Gewitter gebrüllt, offenbar durch Einwirkung des Blitzes habe die elektrische Leitung nicht funktioniert. Das Gericht ließ das aber keineswegs als Entschuldigung gelten. Zudem war erwiesen, daß die elektrische Beleuchtung schon längere Zeit vorher nicht klappte. Das die Ende bestand darin, daß D. eine ganze Anzahl von Hundertmarkscheinen auf den Gerichtstisch zu legen hatte.

Flachshafen beginnt!

Am Montag wird mit dem Flachshafen begonnen! Alle Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks, die sich zur Verfügung gestellt haben, finden sich mit den betreuenden Frauen am Durchschlag in der Herrenbergerstraße pünktlich ein. Und zwar kommen die Frauen von Zelle 1 am Montag, Zelle 2 am Dienstag, Zelle 3 am Mittwoch, Zelle 4 am Donnerstag jeweils um 14 Uhr. Dort wird das nötige Gartenzeug ausgegeben werden. Diejenigen Frauen, die nicht in der Lage sind, mitzugehen, werden gebeten, Besperbote für die Helferinnen beizusteuern, um damit auch ihr Teil beizutragen. Diese mögen zur selben Zeit am Sammelplatz abgegeben werden, nach der Zugehörigkeit der Frauen je an dem Tag, an dem ihre Zelle zur Arbeit antritt. Wir wünschen dieser Gemeinschaftsarbeit viel kräftige Arme und guten Erfolg!

Eröffnung des Erntekindergartens

Koffelden. Wie in den letzten Jahren, so konnte auch dieses Jahr wieder in Koffelden ein Erntekindergarten eröffnet werden. Schon lange freuten sich die Kinder auf diesen Tag. Und oft mußten die Mütter die Frage hören: „Mama, wann kommt denn d' Tante in d' Kinderschul?“ Am Mittwoch aber war es endlich soweit. Als Kindergärtnerin konnten wir Frä. Annemarie Bolt aus Birkenfeld begrüßen. Was aber auch noch außerordentlich begrüßt wurde, war das, daß die NSB für den Kindergarten neue Tische und Stühlchen bestellt hatte. War das ein Wundern und Staunen, als diese Möbel ausgeliefert wurden. Am 1. Juni morgens um 8 Uhr wurde der Kindergarten eröffnet. Da kamen sie nun anmarschiert, die Jungen und Mädels, liebevoll geführt von ihren Müttern. Raus wurde Name und Geburtsort aufgeschrieben, und dann der Platz am neuen Tisch auf neuem Stuhl eingenommen. Bürgermeister Kentschler, als örtlicher NSB-Walter, begrüßte zunächst die Kindergärtnerin, dann begrüßte er die Kleinen und die Mütter und forderte diese auf, auch ihr Teil zur Kindergarten-Ordnung beizutragen. Sein Dank galt der NSB, die die neue Ausstattung des Raumes gestiftet hat. Unser Wunsch ist nun, daß es den Kleinen im Erntekindergarten recht gut gefalle, daß aber auch die Kindergärtnerin sich in unserem Dorf recht heimisch fühlen möge und viel Freude bei ihrer Arbeit an den Kleinen erleben darf. Denn der NSB-Kindergarten ist die 1. Pfanzstätte nationalsozialistischen Geistes für die Jugend Großdeutschlands.

Altensteig. (Marktbericht). Dem Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 14 Paar Ochsen und Stiere, Preis pro Paar 1150-1300 RM.; 7 Kalbinnen, Preis pro Stüd 540 bis 610 RM.; 4 Kühe, Preis pro Stüd 480 bis 550; 14 Stüd Jungvieh, Preis pro Stüd 185-330 RM.; 114 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 51-80 RM.; 12 Ferkelschweine, Preis pro Stüd 48-70 RM. Der Handel beim Rindvieh war gering, bei den Schweinen mittelmäßig. — Der Krämermarkt war von den Händlern gut besucht, der Verkauf war zufriedenstellend.

Reichsjugendkammer in Bad Liebenzell

Reichsjugendkammerleiter Murr beehrte in Begleitung von Kreisleiter Wurster und Landrat Dr. Haeggele die Bauarbeiten für den Kurhausneubau in Bad Liebenzell. Nachdem die schwierigen Fundamentationsarbeiten beendet wurden, fängt der Bau an, kräftig aus dem Boden zu wachsen, so daß zuversichtlich damit gerechnet werden kann, daß der erste Bauteil in diesem Sommer noch unter Dach kommt. Der Gauleiter war hierüber sehr erfreut und lobte zu, sich auch weiterhin tatkräftig für den Ausbau des Bades einzusetzen.

Nollanbung eines Sechsstufigen Ueberreicherung der Ehrenkreuze

Unterjettingen. Vorher Tage mußte ein Sechsstufiger der Pflanzschule Horshera bei Gmünd auf unserer Markung nollanden. Die Abhüllung konnte einige Stunden nach der Nollanbung erfolgen, ohne daß weiterer Schaden entstanden ist. Für die Schulpfänger war die Nollanbung wieder etwas Neues. — Im feierlich geschmückten Saale des Gasthauses zum „Hirsch“ fand die feierliche Ueberreicherung der Ehrenkreuze an die fünfjährigen Mütter statt. Ortsgruppenleiter Frick Haaga sprach vom Muttertag als dem Ehrentag der deutschen Frau, dem Tag der Anerkennung der Liebe und des Stolzes. Dann überreichte er 10 Müttern das goldene, 5 das silberne und 5 das bronzene Ehrenkreuz. Bei Gesang, Kaffee und Kuchen fand die eindrucksvolle Feier ihren würdigen Abschluß.

Arbeitsjubiläum

Gündringen. Der von hier gebürtige Kraftwagenführer Stefan Messer war in diesen Tagen bereits 25 Jahre ununterbrochen bei der Firma Giecherei und Maschinenfabrik Schübe in



Schwarzes Brett

SA-Sturm 7/414

Der Sturm tritt morgen 7 Uhr vollzählig zum Sturmbienst an Sport mitbringen. Für die Männer, die zurzeit das SA-Wehrabzeichen machen, ist Abnahme der Gruppe 1 (Sport).

Die Deutsche Arbeitsfront

Beiz.: Steuerberatung für das Deutsche Handwerk.

Die nächste Sprechstunde über Steuerfragen für das Deutsche Handwerk wird in Altensteig am Montag von 15.30 bis 16.30 Uhr; in Kagold am Montag von 17-18 Uhr stattfinden. Gleichzeitig wird eine Sprechstunde für Betriebsführer über arbeitsrechtliche Fragen abgehalten.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk

Zum Bearbeiten des Flachshafens sind die Frauen aus Zelle 1, welche bereits verständigt sind, auf Montag 14 Uhr Herrenbergerstraße (Durchschlag) von den Blockleiterinnen zu bestellen. Zelle 2 kommt Dienstag 14 Uhr, Zelle 3, Mittwoch und Zelle 4 Donnerstag mittag. Sämtliche Frauen sind zur Mitarbeit eingeladen.

HJ-Gef. 24/401 Kagold

Reichsjugendwettkampf. Morgen 7.30 Uhr tritt der Führerzug der Gef in tabelloser Uniform am Heim an. Die ganze Gef. tritt 8 Uhr im Sport auf dem Sportplatz Calwerstraße an.

Führerlein 24/401 Kagold

Das Führerlein tritt morgen in tabellosem Dienstanzug um 14 Uhr am Heim an.

SBM. Kagold einchl. SBM. Wert und Heilshausen

Sonntag, 7.30 Uhr antreten in Uniform am Heim. Sport und Junidittag mitbringen.

Oggersheim bei Ludwigsbafen beschäftigt. Aus diesem Anlaß erhielt er von der Deutschen Arbeitsfront und von der Wirtschaftskammer Saar-Pfalz ein Diplom. Die Firma und die Belegschaft erboten den Jubilar mit stattlichen Geschenken. Wir gratulieren.

Zum Großbrand in Salsstetten

an dessen Bekämpfung die Kagolder Wehrlinie unter dem Kommando von Oberbrandmeister Hespeler hervorragenden Anteil nahm, wird nun bekannt, daß tatsächlich zündende Kinder den Brand entzündeten. Im Anwesen des Brandleiters Heinrich Dettling hatten kleine Buben im Schoppe ein „Feuerle“ gemacht. Glücklicherweise konnten die zwei allein im Hause schlafenden kleinen Kinder des Dettling, die Pferde, Kühe und Schweine vor dem Feuertode gerettet werden. — Der Brand soll allen zur Warnung dienen: Man muß immer wieder die Kinder auf die Feuergefährlichkeit in Hof und Wald hinweisen! Durch den Brand sind die Eltern und 14 Kinder obdachlos geworden!

Sport-Vorschau

Handball

IK. Weigheim — BfZ. Kagold

Die Rückspiele der Handballer um den Aufstieg zur Bezirksklasse beginnen mit den morgigen Spielen. Kagold hat das „Vergnügen“, auf dem verhältnismäßig kleinen Platz in Weigheim die Katanien aus dem Feuer zu holen. Ob Kagold wie Vaters wegen der abnormen Platzverhältnisse nicht zum Zug kommen kann, wird erst das Spiel selbst zeigen. Entscheidend wird sein, daß die Stürmer, die wirklich jenseitig kommen mit sicheren Bomben aufwarten. Leider kann die Kagolder HJ nicht komplett antreten, da einige Spieler bei den HJ-Wettkämpfen in Offenburg mitwirken müssen. Mannschaftsauffstellung heute 20.30 Uhr im Schiff. Abfahrt 11.45 Uhr ab Adolf-Hitlerplatz.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus. Sonntag, 4. Juni: Außer Riete, Monika, 15. 5. 18. Außer Riete, Tiefland, 20-22.30. Dienstag, 6. Juni: C. 28. Die Bohème, 20-22.15. Mittwoch, 7. Juni: C. 28. Die ungarische Hochzeit, 19.30-22.30. Donnerstag, 8. Juni: Außer Riete, Hiba, 19.30 h. n. 23. Samstag, 10. Juni: Geschl. Dorfstellg., HJ-Berankaltungsring, 4. Dorfstellg., Martha, 15-17.30. E. 30. Friedemann Bach, 20-22.30. Sonntag, 11. Juni: Geschl. Dorfstellg., HJ-Berankaltungsring, 4. Dorfstellg., Martha, 14.30 h. 17. Außer Riete, Der Rosenkavalier, 19.30 h. n. 23. Montag, 12. Juni: AdF-Kulturgemeinde 119, Die Bohème, 20-22.15 Uhr.

Kleines Haus. Sonntag, 4. Juni: Außer Riete, Dieses Wasser trink' ich nicht, 19.30-22. Montag, 5. Juni: A. 29. Dieses Wasser trink' ich nicht, 20-22.30. Dienstag, 6. Juni: D. 29. Maria Magdalena, 20-22.30. Mittwoch, 7. Juni: AdF-Kulturgemeinde 117, Entscheldung, 20-22.45. Donnerstag, 8. Juni: B. 27. Mein Freund Jod, 20-22.15. Freitag, 9. Juni: AdF-Kulturgemeinde 118, Jan und die Schwindlerin, 20 h. g. 22.30. Samstag, 10. Juni: Außer Riete, Dieses Wasser trink' ich nicht, 20-22.30. Sonntag, 11. Juni: Außer Riete, Madame Sans-Gene, 20 h. n. 22.15. Montag, 12. Juni: AdF-Kulturgemeinde 120, Jan und die Schwindlerin, 20 h. g. 22.30 Uhr.

Das Wetter

Der hohe Druck, der mit seinem Kern jetzt über der Nordsee liegt, bleibt für das Wetter Süddeutschlands nach wie vor ausschlaggebend. Die dabei von Norden her zufließende kühlere Luft wird jedoch besonders in den Nachmittagsstunden zu Gewitterbildungen führen.

Vorausichtliche Witterung: Bei Winden aus Ost vielfach heiter. In den Nachmittagsstunden Gewitterbildungen. Im ganzen aber freundlich und warm.

Für jede Beratung den richtigen Mann!

Wenn es sich um Ihre Gesundheit handelt, sagt man: Sprechen Sie darüber mit einem Arzt! Wenn es sich um Ihre Kinder handelt: Sprechen Sie darüber mit dem Lehrer! Wenn es sich aber um Ihre und Ihrer Familie Zukunft und die Sicherung Ihres Eigentums handelt, dann heißt es: Sprechen Sie mit dem Vertreter eines Versicherungsunternehmens!



Der deutsche Versicherungsvertreter verdient Ihr ganzes Vertrauen!

Letzte Meldungen

Die Neuaufführung in der Staatsoper

Berlin. Am Freitag abend hatte der Führer aus Anlaß des Staatsbesuches von Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien zu einer glanzvollen Festvorstellung der „Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner in der Staatsoper in Berlin geladen, die auch durch den jugoslawischen Rundfunk übertragen wurde.

Die Aufführung gestaltete sich zu einer einzigartigen Manifestation deutscher Kunst und zu einer großartigen Huldigung an die Gäste des Führers. Der Führer geleitete Prinzregent Paul zum Schloß Bellevue zurück. Prinzessin Olga wurde im folgenden Wagen von Reichsanheimminister von Ribbentrop begleitet.

Dr. Goebbels und Minister Alfieri kommen nach Wien

Wien. Zur Reichstheaterfestwoche trifft Reichsminister Dr. Goebbels heute abend in Wien ein. Der italienische Kultusminister Alfieri trifft am Sonntag um 8 Uhr früh auf dem Südbahnhof ein.

Die Hoffnung für das britische U-Boot sinkt. Eine bejauende Mitteilung der britischen Admiralität von London. Wie die britische Admiralität um 10 Uhr abends mitteilt, ist es nicht gelungen, das Heck des gesunkenen U-Bootes über Wasser zu heben. Man macht jetzt den Versuch, das Heck mit Pontons wieder zu heben. Die Admiralität erklärt weiter, daß man die Mannschaft des U-Bootes noch retten könne. — Im Bord des gesunkenen Bootes befanden sich ursprünglich 94 Mann. Sechs Mann konnten das nur wenige Meter tief liegende Boot in Rettungsanzügen verlassen. 88 Mann, meist Offiziere und Ingenieure, sind noch im Boot eingeschlossen, das einige Stunden lang mit dem Heck sogar über das Wasser hinausragte.

30 Tote bei Explosionsunglück Munitionslager liegt in die Luft

Alahabad. Bei einem großen Explosionsunglück, dem die Munitionslager von Kolia zum Opfer fielen, wurden 30 Personen getötet und ein Dutzend Häuser zerstört. Man befürchtet, daß auch unter den Trümmern noch Tote liegen.

Der Reichskriegertag. Begrüßung durch den Oberbürgermeister. Reinhardt wird Ehrenbürger von Rassel

Rassel. Freitag abend fand im Rathausaal aus Anlaß des Reichskriegertages ein Begrüßungs- und Empfangsabend statt.

Vom dänischen Landsting einstimmig angenommen

Kopenhagen, 2. Juni. Der Richtangriffsvertrag zwischen Deutschland und Dänemark wurde am Freitag nachmittag vom Landsting mit allen Stimmen der 66 anwesenden Abgeordneten angenommen. Außenminister Dr. Munch, der den Vertrag vorgelegt und wie im Volkering begründet hatte, nahm Gelegenheit, auf Fragen vor allem wegen der dänischen Ausfuhr im Kriegsfall unter Bezugnahme auf das dem Pakt beigefügte Protokoll zu beantworten. Da sich zur zweiten Beratung niemand mehr zum Wort meldete, konnte gleich zur Abstimmung geschritten werden, die das erwähnte Ergebnis einer allgemeinen Billigung der Berliner Vereinbarungen hatte. Die parlamentarische Behandlung ist damit im Sinne einer allgemeinen Ratifikation endgültig erledigt worden.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaiser, Inhaber: Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Oskar Rösch; sämtliche in Nagold.

Dr. IV. 39: über 2870
Zurzeit in Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Altern ohne Altersbeschwerden



Ist ein Wunsch, den wohl mancher best, der einmal die Fünfling überfahren hat. Die Kräfte lassen allmählich nach, der Körper wird weniger widerstandsfähig, und häufig zeigen sich auch Beschwerden an einzelnen Organen. Sei es, daß die Verdauungskräfte ermüden oder daß die Verdauungsorgane nicht mehr genügend widerstandsfähig sind.

Man hat zu warten, bis sich stärkere Beschwerden einstellen, tritt man gleich den ersten Ansätzen entgegen. Ein bei mancherlei Altersbeschwerden auf bewährtes Hausmittel ist Klosterfrau-Melissenöl, weil es insofern seiner eigentümlichen Zusammenfassung auf mehrere Organe gleichzeitig günstig wirkt. Und Altersbeschwerden, die mehr oder weniger auf eine Abnahme der Widerstandskraft des menschlichen Körpers zurückzuführen sind, können am natürlichsten behoben werden durch Belebung und Anregung des Gesamtorganismus.

Bitte, lesen Sie, wie die Verbraucher urteilen! So schreibt Herr Ernst Kumbusch (Wid. nebenstehend), Braumeister, Ehen. Münchenerleinbruch 13 am 7. 4. 39: „Schon seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissenöl gegen die bei zunehmendem Alter auftretenden Beschwerden und hat er mir gut geholfen. Ich bin jetzt 83 Jahre alt. Auch meine Eltern und Geschwister, die alle 80-85 Jahre alt wurden, haben Klosterfrau-Melissenöl mit Erfolg gebraucht.“

Weiter Frau Angela Kump, Hausfrau, Düsselhof, Delmbolstr. 38 am 12. 4. 39: „Ich bin jetzt 70 Jahre alt und fühle mich, seitdem ich regelmäßig Klosterfrau-Melissenöl nehme, im allgemeinen frei von den Beschwerden, die in meinen Jahren auftreten. Altersbeschwerden, Kopfschmerzen, Schwindel, Schlaflosigkeit und Stuhlbeschwerden sind bei mir beboben. Ich fühle mich rüstig und kann noch auf laufen.“

Nachdem auch Sie einmal einen Versuch und nehmen Sie regelmäßig zwei- bis dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenöl mit einem Glas Wasser verdünnt! Den echten Klosterfrau-Melissenöl in der blauen Packung mit den 3 Könnern erhalten Sie in Apotheken und Drogerien von 90 Pfg. an.

Amtliche Bekanntmachung

Kreistag

Am Dienstag, den 13. Juni 1939, findet um 10 Uhr im Saal der Spöhrer'schen Höheren Handelsschule in Calw der Kreistag 1938 statt.

Den Mitgliedern des Kreistags wird besondere Ladung durch die Post zugehen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Haushaltsplan des Kreisverbands für 1938.
3. Bekanntgaben.

Calw, den 1. Juni 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Zagelassen ist mir ein starker Dackel

(schwarz mit gelb). Gegen Einkaufsgeld und Futtergeld abzugeben bei

Ghr. Stiefel, Gipfer, Waldorf

Neumeltige Ziege

unter zwei die Wahl, verkauft

1079

Gg. Hartmann, Pfondorf.

Arzt. Sonntagsdienst

Sonntag 4. Juni 1939:
Dr. Rippmann-Ebhäuser
Dr. Bilger-Nagold
Dr. Merkle-Simmersfeld

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche

Dreieinigkeitsfest: 9.45 Predigt (Ge.), 10.15 Uhr Christenl. (T.), 20 Uhr Erb.-Ede. (Bereinshaus), Mittwoch 14 Uhr (Vhs.) Allgem. Brüderkonferenz, Fielshausen, 8.15 Uhr AGD., 8.45 Uhr Predigt.

Methodistenkirche

Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Bögele), 10.45 Uhr Sonntagschule, 20 Uhr Predigt (Bögele) Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde (Bögele).

Katholische Kirche

Sonntag, 7.30 Uhr Gottesdienst Rohrdorf, 9 Uhr Nagold.

Am Montag 1081

Weißkalk-Ausnahme
in Grüningers Kalkwerk Nagold.

Stadt Nagold

Der Luftkurort Nagold erhebt wie alljährlich vom 1. Juni bis 30. September gemäß gesetzl. Pflicht eine

Kurtaxe

die 10 Pfg. pro Tag und Person beträgt. Die Kurtaxe ist vom Zimmerbesitzer in Rechnung zu stellen und in der Zeit vom 1. bis 5. eines jeden Monats an die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins (Stadtpflege) abzuführen. Der Zimmerbesitzer haftet und ist für den Einzug verantwortlich. Die Kurtaxeordnung, sowie Formulare zur Erhebung einer solchen sind bei der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins kostenlos erhältlich.

Nagold, den 2. Juni 1939.

Der Bürgermeister: Maier.

Moderne, leichte **Sommer-Anzüge**
Juppen einfach wie elegant
Hosen lang und kurz
Mühen empfiehlt in schöner Auswahl 833
CHRIST. THEURER
Herren-Knabenkleidung, Tel. 416

Erwin Schlecht
Hermine Schlecht
geb. Dalß
Vermählte
Nagold 3. Juni 1939
1045

Als Vermählte grüßen
Eugen Rothfuß
Rosa Rothfuß
geb. Ottmar
Stuttgart-Wangen/Ebhäuser
3. Juni 1939
1054

Todes-Anzeige Unterjettingen, 2. Juni 1939
Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden u. Bekannten mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
MARIA SEEGER
geb. Brösamle
nach langem Leiden, im Alter von 60 Jahren ihrem Manne in kurzer Zeit in den Tod nachgefolgt ist.
In tiefer Trauer:
Die Brüder: **Friedrich Brösamle**, Metzger u. Frau **Georg Brösamle**, Adlerwirt und Frau
Die Schwester: **Barbara Haug** mit Gatten
Die Tochter: **Frieda Rinderknecht** mit Gatten
Beerdigung am Sonntag 14 Uhr
1083

Bei Verstopfung
DARMOL
das gute Abführmittel
Bestimmt erhältlich bei Drogerie Letscho.
Stredfamer, Jungbauer, 27 J. alt, evgl., mit Vermögen, sucht etwades, tüchtiges Mädchen zwecks

Heirat
kennen zu lernen, evtl. käme auch Einheirat in landw. Betrieb in Betracht. Schriftliche Angebote sind zu richten unter Nr. 1080 an die Geschäftsst. ds. Blattes.
Euf der Anzeige ihren Euf Ohne Anzeige kein Veräuf



Unserer ganz besonders-

braucht ab und zu eine Pause, am besten mit Coca-Cola isst. Das schmeckt großartig, bekommt gut und macht munter - da ist man nochmal so feist hinterm Steuer...
Versuchen Sie es auch einmal! Überall zeigen Ihnen die bekannten Schilder, wo Sie Coca-Cola bekommen können.



Das Wappenschild „Coca-Cola“ ist das allbekannteste Kennzeichen für das einzigartige Erzeugnis der Coca-Cola Co. (A.S.).

Stadtgemeinde Nagold
Ab heute ist das
städt. Freibad geöffnet
Badelarten können bei der Badefrau gelöst werden.
Stadtpflege.

Homöopathischer Verein
Sonntag 4 Uhr: „Krone“
1. Pflanzen in der Heilkunde
2. Anmeldung zur Freifahrt nach Stuttgart am 18. Juni - Reichstreffen und Reichsgartenschau - Anmeldeeschluß: 7. Juni.

Tonfilm-Theater Nagold
Samstag 20.15 Uhr
Sonntag 14 und 20.15 Uhr
Die Gelbe Flagge
mit Hans Albers. Ein Mann wird das Opfer. Schuld wird zum Schicksal. Flucht und Verfolgung auf dem Meer und Kämpfe im Urwald.
Die großen, eindrucksvollen Veranstaltung zum 50. Geburtstag des Säbess - Beiprogramm.
Sofort eingekauft werden:
5-6 jüngere Maschinenarbeiter
sowie
2 tüchtige Mechaniker
in Dauerstellung. Bewerber wollen sich melden bei
Firma Karl Wöhrle, Metallwarenfabrik, Wildberg



Erzieher zum Wehrgeist

Aufgabe und Möglichkeiten der Schule zur wehrgeistigen Erziehung

NSK. Die Zeit einer Trennung unserer Bevölkerung in Heer und Zivil auch während eines Krieges, die Zeit einer räumlichen Scheidung in Front und Heimat, ist vorbei. Der Weltkrieg 1914/18 begründete das Zeitalter des totalen Krieges. Besonders die Entwicklung der Luftwaffe und des Rohstoff- und Ernährungskrieges zieht künftig das ganze Volk sofort in die Kriegshandlungen ein. Dieses muß weit mehr als bisher zeigen, daß es über die anfängliche Begeisterung die feilschen Auswirkungen einer Belastungsprobe ertragen kann und Träger und Erhalter eines unbedingten Willens ist, zu kämpfen und zu siegen. Die geschichtlichen Beispiele des Deutschen Ritterordens nach Tannenberg 1410, Preußens nach Jena und Auerstedt 1806 und Deutschlands 1918 zeigen, daß es immer der Geist war, der das Schwert endgültig scharf oder scharf machte. Recht hatte Zahn, als er 1810 in seinem „Deutschen Volkstum“ rückblickend sagt: „Mag auch der Verstand ein Heer rufen, in der Entscheidung siegt oder unterliegt das Herz!“

Kein Staat verschleht sich heute der grundsätzlichen Notwendigkeit, das ganze Volk im Geiste der Wehrhaftigkeit zu erziehen. Wir sind uns darüber klar, daß dieses schon in der Schule zu geschehen hat. Die eben geschaffene Vereinbarung zwischen dem NS-Lehrerbund und dem Oberkommando der Wehrmacht gibt dieser Aufgabe deutlichen Ausdruck. Die Schule hat die Masse der künftigen Kämpfer, seien das nun die Männer als Waffenträger der Nation, seien es die Frauen durch ihren Dienst im Luftschutz, in der Verwundetenpflege, in wirtschaftlichen Arbeitsleistungen und in der rechten Verbrauchlenkung, im bildungsfähigsten Alter des ganzen Lebens vor sich. Sie verbringt über die meiste Zeit und über einen sachlich-lüdenlosen Aufbau ihrer Entwicklungsführung. Ihre Lehrer stellen vor dem Feind die größte Zahl der Frontoffiziere.

Während nun manche anderen Staaten eine vorläufige Ausbildung im Waffenhandwerk selbst und die Vermittlung reinen Wehrwissens auch in der Schule betreiben, gehen wir im Dritten Reich einen anderen Weg. Worin besteht das Wesen unserer wehrgeistigen Erziehung durch die Schule?

Wir wollen die körperlichen, geistig-seelischen und moralischen Voraussetzungen schaffen, auf denen ein rechtes Volkshier aufbauen soll, auf Grund derer die Soldaten von morgen noch besser als die von gestern und heute sind. Die Jugend soll, gesund, körperlich erüchtigt, turnerisch und sportlich geübt, soldatisch und diszipliniert denkend, darauf brennen, endlich als Waffenträger der Nation in die Kasernen einzutreten. Sie soll eine unerhörte Bereitschaft, zu dienen und zu gehorchen, mitbringen; sie soll anerkennen, Ehrenamt für Führer und Volk zu leisten, Kameradschaftlichkeit, Einsatzbereitschaft, Mut, kurz eine unüberwindliche seelische Widerstandskraft, eine soldatische Haltung soll schon der längste Keim mitbringen.

Bevor er als Soldat eingekleidet wird, soll der innere Soldat fertig sein. Damit wird den Offizieren und Unteroffizieren unserer Wehrmacht ihre schwere Aufgabe wesentlich erleichtert, damit wird die so bitter nötige Zeit für die Erlernung des Waffenhandwerkes selbst von dem Schaffen der Grundlagen frei gemacht. Wenn auch ein gewisses Maß von Wehrwissen vermittelt wird, das Hauptgewicht unserer Arbeit in der Schule ruht also auf dem Wachsen einer Gesinnung; sie richtet ihr Hauptaugenmerk auf die Erzielung und Übung einer politischen — weltanschaulich und charakterlich — pflichtbewussten Haltung!

Wehrerziehung in der Schule ist darum keine Sache eines neuen Faches oder bestimmter Stunden, sondern Unterrichts- und Erziehungsgrundsatz. Er soll unserem rassischen Erbgut, das eine soldatische, heldische Haltung möglich macht, als Mittel der Umwelt eine rechte Entwicklungsführung sichern. Alle Fächer vertreten wehrgeistige Belange. Die Möglichkeiten jeder Stunde sind zu benutzen, um den Schüler immer wieder erkennen, fühlen und erleben zu lassen, was soldatische Haltung, was Volksstärke, was Ehr- und Wehrgefühl sind und heute, im Krieg und auch im Alltag des Berufs, überhaupt für alle Gebiete menschlicher und volkhafter Tätigkeit bedeuten. Wehrpolitische Betrachtungsweise soll nicht nur wehrgeschichtliche oder wehrwissenschaftliche Stoffe zur Verfügung in den Lehrplan bringen, sondern zu einer gewaltigen, geistigen Klammer der gesamten Schularbeit werden.

Voraussetzung für jede soldatische Leistung ist der gesunde, kräftige, ausgebildete Körper. Richtungsgebend für den Turn- und Sportunterricht, wegweltend für die politische Auswirkung der Leibesübungen sind die „Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen“ des Reichsunterrichtsministeriums von 1937. Die deutsche Schule hat wöchentlich fünf Turnstunden, daneben Wanderungen und große Wettkämpfe. Sie bevorzugt die mannschaftlichen Kampfsportarten; sie betont überall das Leistungsprinzip, nicht wie früher den natürlichen Spieltrieb und die rein ursprüngliche Bewegungsfreude. Schwimmen und Boxen spielen eine umfassende Rolle. Jede Stunde, besonders auch das Geräteturnen, verlangt im Kleinen, was später vom Mann und Krieger der Abfaz 3 der „Pflichtenlehre des deutschen Soldaten“ fordert:

Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Feigheit ist schimpflich, Zaudern unsoldatisch.“ Hier ist wohl der Leib der Ausgangspunkt, der ganze Mensch aber das Ziel der Leibeserziehung.

Nur kurz können in diesem Rahmen die geisteswissenschaftlichen Fächer gestreift werden. Auch hier steht überall im Mittelpunkt die Erweckung einer Begeisterung für deutsches Soldatentum, für die Helden des Krieges und des Alltags, der Schlacht und der Arbeit. In der Geschichte stellen wir deutsche Führer von Armin und Wittekind bis Bismarck, Hindenburg und vor allem den Führer dar. Wir lehren, wie deutsche Männer starben, beginnen bei den Stedingers, erzählen von Schill, Klinko bis zu den drei Grafen Spee, Richthofen, Schlageter, Horst Wessel und den Sechzehn der Feldherrnhalle. Das Regiment der Stadt wird nicht vergessen.

In der Erdkunde behandeln wir den deutschen Raum und unsere wehrwirtschaftliche Lage. Fragen des Luftschutzes, des deutschen Volkstums, der Kolonien werden behandelt. Der Unterricht im Deutschen gibt uns reichlich Gelegenheit, von deutscher Treue in Sage und Dichtung zu sprechen. Welche Erziehungsmöglichkeiten birgt das Soldaten-, Turn-, Marsch- und Fahnenlied! Im Rechnen kommt es zur Durchdringung der Zahlen über Wehrstärke und Wehrwirtschaft. Die Biologie zeigt uns den Kampf ums Dasein als eine Naturnotwendigkeit.

Sch erinnere weiter an Antänne der Wehrpflicht, an

das Kartenlesen und an die Abfassung einfacher Meldungen, an das Kleinfahrlern, an Möglichkeiten des Bildschmuckes der Klassen. Besonders eindrucksvoll ist die wehrpolitische Betrachtung bevölkerungspolitischer Vorgänge, wie Geburtenrückgang und Erbgesundheit, die Auswertung von Stoffen der Sippenkunde, die den Anteil der Ahnen am geschichtlichen Geschehen zeigt und des Volkes Kampf als dem Kampf der Ahnen zeigt. Die Übertragung auf die Gegenwart, die Anerkennung der persönlichen Verantwortung, ergibt sich von selbst und sichert den politischen Gehalt unserer Ausführungen. Das muß genügen, um den einzigstehenden methodischen Weg grundsätzlich zu kennzeichnen.

Jedem Deutschen, besonders den alten Soldaten, muß das Herz im Leibe lauen, wenn sie sehen, daß noch nie so wie heute die Wehrmacht vom ganzen Volk und allen seinen Erziehungsmächten getragen wird, daß die Erziehung unserer Jugend so ganz allgemein in das Soldatentum ein-

münden muß, weil Wehrgegnung ein Grundzug unserer nationalsozialistischen Weltanschauung ist.

Die deutsche Schule will, das Vorbild des größten Erziehers unseres Volkes und des obersten Führers seiner Wehrmacht vor Augen, bemüht daan mitarbeiten, daß in Deutschland nicht allein der Soldat und Krieger soldatisch denkt und handelt, sondern das ganze Volk. Sie will ihr größtes Maß mit dazu beitragen, daß die beiden Säulen des Dritten Reiches, die Bewegung und die Wehrmacht, immer enger zusammenwachsen gemäß den Worten des Führers vom 12. Juni 1938 in Steffin:

„Auf der einen Seite die ewige, politisch tragende nationalsozialistische Partei, auf der anderen Seite die scharfe deutsche Wehrmacht; in eben dem Maße, in dem diese beiden Säulen sich vereinen und die Träger des ganzen deutschen Schicksals werden, wird die deutsche Nation beruhigt in die Zukunft blicken können.“

Rektor Dr. Hagen, Hauptmann d. R.

Legion „Condor“ greift ein!

III.

„Gruppe Drohne“ schult und schießt

Unter den deutschen Verstärkungen, die im September 1936 nach Spanien geworfen wurden, befand sich auch eine Panzerabteilung. Jeder Deutsche kennt von Wandern und Paraden die schneidigen deutschen Panzerfahrer mit ihren Kampfpanzer-Angetrieben, die keine Schwierigkeiten des Geländes, kein feindliches Abwehrfeuer aufhalten kann. Sie erschienen hier in Spanien mit zwei Kompanien und einer Transportkompanie als die „Panzergruppe Drohne“. Aber wer annahm, daß diese Fahrt nach Spanien eine „Spazierfahrt“ werden würde, der sah sich bald sehr erheblich enttäuscht.

Panzerwagen sind Kampfmaschinen mit einer harten Haut. Wo die Sturmwellen der Infanterie im ozeanischen Meeresschiff



Weltbild (W).

Berlin schmückte sich für den Staatsbesuch des Prinzregenten Paul

Zum Staatsbesuch des Prinzregenten Paul von Jugoslawien wurden die Flammensäulen an der Ost-West-Brücke mit der Krone und dem jugoslawischen Wappen geschmückt.



Weltbild (W).

Aufnahmen von dem amerikanischen U-Boot-Angriff

Zwei Originalaufnahmen von der Rettungsaktion für die Besatzung des amerikanischen U-Bootes „Squalus“, das auf einer Probefahrt gesunken ist. Von der Besatzung konnten 33 Mitglieder aus einer Tiefe von rund 70 Meter mit Hilfe einer Taucherglocke gerettet werden. Oben: Die ersten Geretteten werden aus der Taucherglocke an Bord des Bergungsschiffes „Falcon“ genommen. Unten: In diese Decken gehüllt, sehen die geretteten Matrosen an Bord des Bergungsschiffes.

ammenbrechen, wo es Handgranaten und Splitterbomben hagelt, da sind sie am rechten Platz. Wie die Riesenschiffe der Vorzeit, wie die Lindwürmer der deutschen Sagen halten sie ungehört ihre stählerne Haut hin, auch wenn aus 50, ja 30 Meter die MG-Garben ihnen auf ihren Panzerleib prasseln. Ihre Klappen gleiten über Sand und Gestein. Durch die „Optik“, durch die schmalen geschützten Schächte, erpßt ihre Belohnung jede Bodenwalde, jeden Unterschlupf der Landschaft. Wehe dem Gegner, der sich eine Blöße gibt und aus dem Graben auftaucht! Unbarmherzig hämmern die schweren MG, der Panzerfahrer, bis die Rohre glühen. Ihr Soldatenleben ist kämpfen und schleichen und kämpfen. Und ihr Panzerwagen ist ihr bester Kamerad. Wenn sich die Kugeln an ihm plattschlagen, dann singt und dröhnt er mit in der Schlacht. Schon am Klang des Abpralls erkennt jeder Panzerfahrer, wer auf ihn schießt. Doch er ist nicht umsonst „Schuldschleicher“. Man frage die roten Asturier, die übrig blieben! Es war kein Vergnügen für sie, mit den deutschen Panzerfahrern der „Gruppe Drohne“ zusammenzutreffen.

Zunächst freilich hatten die „Drohne“-Verbände — und dabei blieb es auch später! — nicht nur eine Kampf-, sondern auch eine Ausbildungsaufgabe. Die spanischen Soldaten waren für die Arbeit am Panzer, an der Pat- und am Flammenwerfer nicht geschult. Sie hatten wenig Erfahrungen in der Ausbesserung der Kampfpanzer, der Munitionsvorsorgung. Sie wußten nichts von dem Nutzen einer unmittelbaren Zusammenarbeit von Kampfpanzer und Infanterie, von Kampfpanzer und Luftwaffe im Gefecht. So waren ihre Anfangsleistungen nur schwach. Die Spanier mußten geschult werden. Diese Aufgabe war ebenso wichtig wie die Unterführung der Infanterieangriffe gegen verdrachtete und betonerte Kampfstellungen.

Was die deutschen Ausbilder hier leiteten, ist von den Spaniern selbst mit Ausdrücken höchsten Lobes beachtet worden. Auf Wunsch der spanischen Heeresleitung wurde dieser Tätigkeitszweig im Laufe des Krieges immer weiter ausgebaut. Eine solche Zusammenarbeit von Theorie und Praxis, von Unterricht am eroberten Land mit anschließender Erlaubungsfahrt ins feindliche Gelände war in keinem Land der Welt im Frieden möglich. Auch für den deutschen Panzerfahrer, für die Wertmeister und Arbeiter waren diese Monate eine wahre Hochschule ihrer Waffe. Man lernte aus den primitivsten Werkzeugen und Hilfsmitteln etwas Brauchbares machen. Man drang selbst bis in das Gelände zwischen den Fronten vor, wenn es galt, einen selbsterfahrenen Panzerwagen wieder herauszuholen oder eine abgeschossene rote „Kiste“ dem eigenen Waffenarsenal einzuverleihen.

Sehr rasch griff diese Ausbildungstätigkeit der „Gruppe Drohne“ auch auf die anderen Waffenteile des spanischen Heeres über. Nachdem die deutschen Panzerfahrern die Glut des Herbstes und die Eisfalte des Winters zur Genüge kennengelernt hatten, wurden im Frühjahr 1937 große Ausbildungslager geschaffen, in denen die Offiziere, Fähnriche, Unteroffiziere, die Minenwerfer, Pioniere und der Gaschutzdienst für den Einsatz an der Front geschult wurden. Zuerst mußte man bei diesen Lehrgängen noch mit Dolmetschern arbeiten, um sich verständlich zu machen. Aber bald halfen die mehrsprachigen Deutschen in Spanien mit. Sie hatten zum Teil in den Kämpfen des Weltkrieges geübt. Nun hatten sie eine gute Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse für die gemeinsamen spanischen und deutschen Interessen einzusetzen.

66 000 Spanier sind durch diese deutschen Ausbildungslager gegangen. Sie lernten hier deutsche Grundsätze, Geschicklichkeit und Pflichtauffassung. Die freundschaftlichen Beziehungen, die neben dem Tagesdienst hier entstanden, waren unzählige. Die tägliche Post, die noch heute zwischen den deutschen und spanischen Freunden hin- und hergeht, ist der beste Beweis für die Festigkeit der beiderseitigen Beziehungen, für die gegenseitige hohe Einschätzung und Achtung.

„Bombenschlachten“ um Bilbao

Aber inzwischen verrannen die Monate. Vor Madrid hatte man sich festgebissen. Auch die sorgfältig vorbereiteten Angriffe verfielen im Sumpf, Regen und Schnee. Man holte sich den Rheumatismus bei der Laufarbeit auf den kleinen Flugplätzen, die im Dreck versanken, bei den Bodenmännchen, die bei jedem Angriff Menschen und Material bis zum letzten erschöpften.

Was sollte man tun? Der Befehlshaber der „Legion Condor“ sah nur einen Ausweg. Nachdem der Vorstoß auf Brun und San Sebastian an der Nordfront geklappt hatte, war die Erledigung des Raumes um Bilbao und San Sebastian übrig geblieben. Das Korps Navarra verlangte schon längst den Fortgang der Operationen, bei deren Gelingen große Truppenmengen für den Kampf um Madrid freierwerden mußten. Das beste war also, hier anzugreifen. Der deutsche Vorstoß fand beim Generalissimo Franco Billigung, obwohl der Kampf zum Teil in einer unwegsamen Hochgebirgsgegend geführt werden mußte, das bis zur Küste reichte. Die „Legion Condor“ packte zusammen und rückte nach Norden ab.

Aufführungslage verdecklichten die Schwere der Kämpfe, die bevorstünden. Die roten Bosten hatten die fast halbjährige Pause seit dem Herbst 1936 gut genutzt. Um Bilbao spannte sich eine Festung. Überall laierten Betonbunker, MG-Stellungen. Um die Berge zogen sich Drahtverhaue. Jede Möglichkeit der Planenabwehr war wahrgenommen worden. Man hatte es nicht mehr mit einer offenen Stadt, sondern mit einer regelrechten Befestigung zu tun, einer breiten Front, die wie ein Riegel den letzten rospanischen Rest an der Biscaya schützte. Trotzdem ließ man sich nicht hänge machen.

Da man nicht auf der ganzen Front weiter angreifen konnte, sollte der Durchstoß an zwei Hauptpunkten erfolgen. Ständiger Bombenwurf der deutschen und italienischen Flieger sollte die roten jermürden. Und auch den Panzerwagen und nicht zum wenigsten der deutschen Flak-Artillerie, die seit November mit

...ommen
...tag
...Abgeord-
...den Ver-
...nahm Ge-
...Kustfahr-
...beigefügte
...nung nie-
...stimmung
...allgemei-
...die paria-
...gemeinen

...Anbaber
...diane
...gold.

...nders

...Famitz Kenn-
...Logo Gmb.H.

231

...ffnet
...erden.
...adtpflege.

...Verein
...trone

...Stuttgart
...und Reichs-
...7. Juni.

...old

...agge

...nn wird das
...schol. Flucht
...und Kämpfe
...377

...Desan-
...stias des

1084

...rbeiter

...melden bei
...Wildberg

einer verstärkten Abteilung im Lande war, wurden wichtige Aufgaben zugewandt.

In den frühen Morgenstunden des 31. März 1937 setzte Schlagartig der Angriff ein. 22 Batterien vom leichten bis zum schweren Kaliber brüllten los. Und im gleichen Augenblick starteten die Fliegerstaffeln der deutschen, italienischen und spanischen Flieger, vollbestückt mit Bomben und weitere dicke Bombenkapsel hinter sich in den gut getarnten Unterständen und kleinen Wäldchen der Abflugplätze. Nach kurzem Zermürbungsgeschoss drach auch die Infanterie vor. Der Erfolg war nicht ganz so, wie man erwartet hatte. An einem Hügel, vor schweren Bergbesetzungen, blieb der Angriff hängen. Hier hatte nur die Artillerie und nicht die Flugwaffe eingegriffen. Ein schwerer Kampf um Stellung zu Stellung entspann sich.

In dieser Lage bewährte sich die deutsche Flak auf das Größartigste. Ihre Batterien schossen nicht in die Luft, wo die nationalen Flieger trotz heftiger Gegenwirkung das Best in der Hand behielten. Mit direktem Schuß und mit dem sogenannten Abprallerschießen jagten die Rohre ihre Granaten unmittelbar in die feindlichen Stellungen. Bei der hohen Feuergeschwindigkeit und der enormen Treffsicherheit der 2,8-Zentimeter-Batterien war die Wirkung fürchterlich. Aus schwerst besetzten Bergstellungen flohen die Roten, ohne Widerstand zu leisten. Der Baum schien gebrochen.

Doch noch einmal gab es am zweiten Angriffstage eine feilsche Pause. Die Bergflieger klappte nicht überall. Außerdem waren die Truppen des Korps Navarra übermüdet. Mit verzweifelter Hast konnten so die Roten starke Reserven heranholen, die in höchster Wasserleitung für die schweren Kämpfe am nächsten Kampftage bereitgestellt wurden.

Die Condor-Beute blies die Föhne zusammen. Wenn die Infanterie nicht mehr konnte, waren sie selbst noch da. Ein Schlappmachen gab es nicht. Als die Abendsonne des 3. April im Westen versank, setzten alle verfügbaren Flugzeuge zu einem furchtbaren Luftangriff gegen die Reserven des Feindes ein. 80 Tonnen Bomben hagelten in die roten Reihen. Wo die Infanterie vorbrach, wurde sie von deutschen Jägern begleitet, die zum Tiefangriff herabstiegen und aus Handgranatenwurfweite ihre MG-Garben in die roten Stellungen hineinsprühten. Die Wirkung war so furchtbar, daß sich die Roten im Norden nie mehr vor diesem erfolgreichen Erlebnis erholten. Leider wurden sie noch einmal geteilt. Nach einer notwendigen Umgruppierung der Streitkräfte setzte Schlechtewetter ein. Die Flieger waren ausgeschaltet. Fortübergehend machte sich die rote Artillerie, machten sich neue modernste Kampfflugzeuge, die frisch aus Frankreich und Sowjetrußland importiert waren, bemerkbar. Der Kampf wogte hin und her. Aber am 25. April beahnte sich der zähe Einsatz der nationalen Truppen. Die rote Front brach zusammen. Bis zur Höhe von Guernica drangen die Verfolger.

Der strategische Gewinn der unerhört blutigen Kampftage war groß. Die letzte Verteidigungslinie von Bilbao, der „Eisene Gürtel“, lag vor den Angreifern. Die nächsten Schlachten mußten die Entscheidung im Norden herbeiführen. Wieder gaben die Flieger den Ausschlag. Aber auch die Flak leistete Unerhörtes. Die deutschen Batterien griffen auch die schwersten Bunker an. Sie setzten ihr direktes Feuer mit Millimetergenauigkeit unmittelbar in die Schießscharten. Dieser Wucht der Vernichtung hielt auch die verzweifelte Tapferkeit der Basten und Sturze nicht stand. Der letzte rote Nachstoß drach in einer Entfernung von 30 Meter im deutschen Flakfeuer zusammen. Dann war es aus. In wilder Flucht gaben die Roten Bilbao frei. Der Nordostteil der Nordfront war befreit. Die „Region Condor“ wollte auch den letzten roten Rest noch zerhauen. Aber in diesem Augenblick drach der Teufel aus Madrid aus.

Offensive aus der Luft gestoppt

Die Schlacht bei Brunete, die fast den ganzen Juli 1937 ausfüllt, gehört zu den blutigsten und gefährlichsten Kämpfen des spanischen Bürgerkrieges. Sie ist geradezu ein Schulbeispiel für die Taktik der Roten, im gefährlichsten Augenblick nationale Offensiven durch Entlastungsangriffe an anderer Stelle zu führen. Sie zeigt aber auch deutlich die ungewöhnliche Rücksicht und Verwendungsfähigkeit der „Region Condor“, die das Tempo aller sonstigen Truppenverschiebungen hinter der nationalen Front geradezu unheimlich steigerte. Eben noch oben im Norden beim Vorstoß auf Santander, war 48 Stunden später die Region bereits an der gefährlichsten Stelle westlich Madrids. Diese Flexibilität war für die Roten schon mehr als eine Hezerei.

Der Hegau und seine Berge

Von Ludwig Finkh

Schwäbisch-alemannischer Raum! — Wenn einer, so habe ich wohl das Recht zu glauben, daß ich ihn kenne, der ich seit 34 Jahren in seinem Grenzgebiet lebe am Bodensee. Das Wasser ist blau oder schwarz oder grün, je nach dem Licht aus den Wolken. — aber jenseits des Wassers liegt die Schweiz, ich sehe sie von meinem Fenster mit jedem Baum und Dach und bäte jeden Hund drüben bellen: wir haben nur die Hälfte deutschen Raumes um uns, der anderen Deutschen begeben ist. Am eigenen Leib haben wir dies Tag für Tag zu verspüren; denn, waren wir früher so fröhlich Gast auf Schweizer Erde wie auf deutscher, so prallt uns heute eine Woge von Unfreundlichkeit entgegen, die bewirkt, daß wir nie mehr hinübergehen.

Da stehen wir nun schon mitten im schwäbisch-alemannischen Raum Geistes und Landes, mit politischen und sprachlichen Unterschieden, die nicht durch die Silben le und li charakterisiert sind — Rägeli und Kägeli —, im deutschen Dorf am See wie im Hegau herrscht durchaus das le vor. Auf allen Wegen weht uns der Atem großschwäbischer Geschichte an. Herzogtum Schwaben, Herzogtum Alemannien, — ein und dasselbe! Auf dem Hohentwiel sah der Herzog von Schwaben, Frau Hadwig, Herzog Ulrich von Württemberg, er ist der Schwabenberg. Und es scheint notwendig, die Schicksale dieser Landschaft von unserer deutschen Warte aus zu überhauen.

Siehe den Vulkanberge trug der Hegau noch, als ich vor 34 Jahren an den Bodensee zog, sieben große Zeugen deutscher Berganliegenheit, neben den kleineren: den Hohentwiel, den Hohentäuben, den Mägdeberg, den Hohenstoffeln, den Hohenhemmen, den Reuhemen, den Hemenegg. Was mit ihnen geschah in dieser kurzen Spanne Zeit, ist wert vor Augen geführt zu werden, um die Radwelt vor gleichen Ereignissen zu bewahren, — denn ich habe sie erlebt; sie bildeten in ihrer Gesamtheit einen einzigartigen Kranz deutscher Höhenberge, dem die Annuit Südlischer Lieblichkeit und die Wucht feuergeborener Erdgewalt zugleich eignete. Entscheidend für ihr Schicksal waren die Buchstaben der Eigentumsverhältnisse. Der Hohentwiel, der nächste am Bodensee, nicht der bedeutendste, aber durch Schaffels Eikehard bekannteste, war seit Herzog Ulrich von Württemberg 1800 durch die Franzosen wortbrüchig zerstört, die Burg-

mauern verteilten, bis vor 20 Jahren der württembergische Staat eingriff und den Berg unter Naturschutz stellte. Damit war er der Gefahr weiterer Verfalls entzogen.

Die anderen Hegauberge aber standen auf badischem Boden im Eigentum adeliger Herren, der Nachkommen und Erben der früheren Rittergeschlechter, und dies wurde ihnen zum Verhängnis. Der nächste Bruder, der trauige Hohentäuben, trägt einen stattlichen Burgmauerkranz; er steht im Eigentum des Freiherrn von Reishaus, ohne Pflege, aber viel erwandert, und es konnte nichts für seine Erhaltung geschehen. Wie alle Hegauberge ist er leicht zu ersteigen, — jeder liegt nur einen Wälschenschuß vom anderen entfernt, — man kann sie alle in zwei Tagen mühelos durchwandern. Und die Schau von ihren Höhen erweitert sich vom Rand bis zu ihrem gekrönten Mittelpunkt, dem überragenden Hohentwiel.

Der Dritte, der Mägdeberg, auch Klingstein wie der Krähen und der Töle, 668 Meter hoch, kam schon im 14. Jahrhundert an Württemberg und hieß da Reuwürttemberg, doch 1481 an Oesterreich; heute ist er im Besitz des Grafen Douglas von Langenstein. Seine mächtigen Burgmauern zerfallen unablässig ohne jeden Halt. Die Schau wäre groß, doch ist sie von Büumen überwachsen. Darum erkennt man auch die Türme und Mauern von unten kaum.

Ich greife nun an den nördlichsten Rand des Hegaus hinaus, um die Entwicklung der Burg- und Bergerhaltung im schwäbisch-alemannischen Raum der jüngsten Zeit darzutun. Da stand noch zu Anfang unseres Jahrhunderts über Immenmendingen der Basaltberg Hemenegg mit starken Rinnen, Jungheuen, der Fürsten von Fürstberg, 814 Meter hoch. Er war der erste, dem sein Weltsein zum Verhängnis wurde: sein Eigentümer gründete eine Gesellschaft zur Ausbeutung des Basalts, es wurde ein Schotterwerk errichtet, und heute ist dieser Hegauberg so gut wie verschwunden; er deckte vorübergehend Straßen des Landes. Gewaltige Klüfte und Schienenstränge stehen an seiner Stelle.

Der nächste Hegauberg ist zwar der höchste, 860 Meter hoch, und dennoch unsehbarste, der Reuhemen, weil er sich nicht lohnt von der Umgebung abhebt. Noch ragt ein harter Berggipfel auf — das Stettener Schloß —, Scheffel hat ihm von seinem Nacholberbüh Juniperus ein Vied gesungen. Auch er ist basaltisch und fürstbergischen Eigentums, — zu weit vom Wege abgelegen, um gleich abgebrochen zu werden. Von seiner Vorhöhe, der Abiege, öffnet sich ein Ueberblick über den Hegau, auch auf die Bruchwand des Hohentwiefs, den Ferdinand Stäger in seinem großen Hegaubild im Haus der deutschen Kunst festgehalten hat.

Wie ein bewaldeter Regal aus der Ebene aufsteigend erhebt sich über der Stadt Engen der fürstbergische Hohentwiel. Ihm wurde die Nachbarschaft von Engen Schuß und Schirm: eine Arbeitsgemeinschaft zur Erhaltung der Ruinen vermochte die Sicherung der Burgreste zu erwirken und sein Leben zu retten. Das Belspiel des Nachbars schreckte. Denn unmittelbar vor ihm blutet aus furchtbarer Sprengwunde der beherrschendste Hegauberg, die Krone des Reiches, der Dreilbühlberg Hohentwiel. Er gehört zwei Freiherren von Hornstein, Nord-, Mittel- und Südgipfel borgen Basalt, und obwohl er, ein deutsches Bergkleinod, den ganzen Hegau bekrönt — Gau-grafenburg bereinst —, wurde er von jener Basaltgesellschaft in Abbruch genommen. Die Schau vom Nordgipfel des Hohentwiefs war über alle Höhen umfassend: sowohl nach dem Schwarzwald — Belschen, Herzogenthorn, Suldenberg und Hochfirt, Schluchsee und Lillsee —, als nach Süden in die Schneefette der Alpen, zum Randen und zum Bodensee war die weite deutsche Welt aufgeschlossen. Dieser Nordgipfel, auf dem noch die Ruinen der Hauptburg gestanden hatten, die Hälfte des Berges wurde zerstört, auf 4 Kilometer langer Strecke führte eine Drahtseilbahn sein Gestein in Loren nach Wühlhausen ins Schotterwerk. 25 Jahre lang riefen wir um Hilfe, 25 Jahre lang sah man dem Bruchwerk ohnmächtig zu. Menschen, die ihre eigenen Heimatberge zerstörten, verdienten diese kostbare Landschaft nicht. Auch der Südgipfel sollte jetzt abgebrochen werden. Da griff zu anfang des Jahres 1939 der Reichsforstmeister Hermann Göring ein und nahm den Hohentwiel in des Reiches Schutz. Mit dem letzten Tag des Jahres soll der letzte Schuß verhallt sein.

Und dies war nun Wahrzeichen und Sinnbild: daß eine Steinbruchgesellschaft der adeligen Ritter-Nachkommen den herrlichsten Hegauberg vor unseren Augen verschötern durfte im schwäbisch-alemannischen Raum, dies war so ungeheuerlich, daß die deutschen Naturforscher im ganzen Reich sich dagegen wandten. Der Hohentwiel wurde Marxstein. Sein Schicksal geriet zur Rettung der gesamten Hegaulandschaft. Denn das Reichsnaturdenkmalgesetz von 1935 gibt die Handhabe, nun jeden einzelnen Hegauberg in des Reiches Schutz zu nehmen. Der Hohentwiel hat für alle gebietet. Es erhellt aber daraus die Notwendigkeit einer einzigen umfassenden Hand, die mit fasswerkartigen Eigentumsbegriffen früherer Zeiten austräumt: Besitz gibt nicht das Recht, heute zu vernichten, was Jahrmillionen hand, — Besitz verpflichtet für das deutsche Volk! Das Dritte Reich allein konnte hier Ordnung schaffen, in letzter Stunde, nach unüberbrücklichen Verlusten, — auch im schwäbisch-alemannischen Raum.

Strähe zu Strähe. Täglich wurden rote Jagdflugzeuge vernichtet, obwohl sie sich zähe und heldenhaft schlugen. Am 21. Oktober 1937 marschierte als erste eine deutsche Flakbatterie in dem eroberten Gison ein. Der Sieg war gewonnen.

Was die deutschen Condorleute in den sechs Wochen ihres Einsatzes hier oben geleistet hatten, verdeutlicht eine Zusammenfassung ihres Führers, des Generalleutnants Sperle, der nach diesem Erfolg in die Heimat zurückkehrte. 2500 Tonnen Bomben waren abgeworfen worden. 1130 000 Schuß MG-Munition, 22 500 Schuß 8,8-Zentimeter-Granaten und 31 480 Schuß 2-Zentimeter-Granaten wurden durch die Rohre gefagt. Das waren keine „Guerilla-Kämpfe“, wie man im Ausland schönigte, das war Krieg ebenso hart wie der Weltkrieg. Auch mit diesem Krieg war die „Region Condor“ fertig geworden.

(Schluß folgt.)

Besuch in einer Viehverteilungsstelle

Es ist noch nicht lange her, daß der Begriff einer Viehverteilungsstelle etwas völlig Neues war. Und so war es weiter nicht verwunderlich, daß viele Bauern, Landwirte und Metzger dieser neuen Einrichtung zunächst abwartend gegenüberstanden. Wie wir bei einem Besuch in der Viehverteilungsstelle Kirchheim-Teck feststellen konnten, hat diese erste Zurückhaltung längst einer restlosen Zustimmung Platz gemacht. Das Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg, das dem Gaugebiet einschließlich Hohenloherkreis entspricht und dazu das badische Bezirksamt Forzheim umfaßt, hat heute einen Viehgroßmarkt, drei Mittelmärkte und 29 Verteilungstellen.

Wie geschieht die Preisregulierung?

Der Viehgroßmarkt, der zugleich als Richtmarkt bestimmt ist, befindet sich in Stuttgart, die Mittelmärkte in Heilbronn, Ulm und Forzheim. Auf Grund seiner Marktpreise werden in dem Verbandsgbiet, das wiederum in drei Preisgebiete eingeteilt ist, die Höchstpreise für Schlachtvieh auf Land und frei Empfangsstation festgesetzt, diese Preisfestsetzung geschieht nicht etwa willkürlich. Sie hat vielmehr den Zweck, die Einkaufs- und Verkaufsbedingungen so zu gestalten, daß der Erzeuger die ihm zustehenden Verkaufspreise erhält, der Viehvertreter eine genügende Verdienstsparne hat und der Metzger zu gerechten Einkaufspreisen kaufen und so die festgelegten Ladenverkaufspreise einhalten kann. Viehverteilungsstellen gibt es in unserem Gau bis jetzt in Vödingen, Biberach, Böblingen, Calmbach, Ebingen, Ehingen, Freudenberg, Friedrichshafen, Geislingen-Altenstadt, Schwäb. Gmünd, Goppingen, Schwäb. Hall, Hechingen, Heidenheim, Kirchheim-Teck, Leonberg, Ludwigsburg, Mergentheim, Mühldorf, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Schorndorf, Schramberg, Schweningen, Sulz a. N., Tübingen, Tuttlingen und Waiblingen.

Die Arbeit in einer Viehverteilungsstelle

Die Viehverteilungsstellen dienen vor allem dazu, den Viehverkehr örtlich und zeitlich zu kontrollieren und so eine wirksame Kontrolle des Schlachtviehs auf seinem Wege vom Erzeuger zum Verteiler oder Schlächter zu gewährleisten. Die Anlieferung geschieht nur zu bestimmten Zeiten. Dann werden die Schlachtviehtiere durch einen besonderen Schlachtwertklassen-Ausschuß, dem je ein Vertreter der Erzeuger, Verteiler und Schlächter angehören, in bestimmte Gütegruppen eingeteilt. Diese Arbeit setzt ein ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein voraus, denn letzten Endes dient die Klassifizierung der Preiswahrheit. Sie ist damit eine der wichtigsten Aufgaben der viehwirtschaftlichen Marktordnung. Durch diese Regelung wird die Qualität und damit die Leistung gesichert. Eine klare Vorstellung von der Wichtigkeit und dem Umfang der Märkte und Viehverteilungsstellen für die gesamte Viehwirtschaft vermittelt auch dem Laien nachstehende Zahlen: In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1939 wurden über den Viehgroßmarkt Stuttgart geschleust: 13 222 Rinder, 19 552 Schweine, 16 197 Kälber. Ueber die Mittelmärkte Heilbronn, Forzheim und Ulm wurden in derselben Zeit geschleust: 4862 Rinder, 11 183 Schweine, 8886 Kälber. Ueber die 29 Viehverteilungsstellen wurden in demselben Zeitraum geschleust: 15 831 Rinder, 19 222 Schweine und 24 486 Kälber. Der Wert der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1939 über Märkte und Viehverteilungsstellen im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg geschleust Schlachtviehtiere betrug rund 25 Millionen RM. Durch die Er-

richtung dieser Abscheinrichtung hat der Bauer und Landwirt jederzeit die Möglichkeit, seine Schlachttiere bei gleichbleibenden Preisen und entsprechender Bezahlung der Qualität abzusehen. Nachdem nicht mehr das Angebot und die Nachfrage den Preis für Schlachtvieh bestimmen, kann der Bauer sich ausschließlich der Mehrzeugung und der Leistungssteigerung widmen. Vom gesamten Bedarf an Schlachtvieh der gewerblich Schlachtvieh schlachtenden Betriebe im Gebiet des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg passieren die Märkte und Viehverteilungsstellen: Rinder ca. 70 Prozent, Schweine ca. 66 Prozent, Kälber ca. 57 Prozent, das heißt, es werden ungefähr 55 Prozent der württembergischen Bevölkerung mit Fleisch und Wurstwaren von Schlachttieren versorgt, die über die Märkte und Viehverteilungsstellen geschleust wurden. In diesen Zahlen ist jedoch die eigentliche Landbevölkerung, die ja zum größten Teil Selbstversorger ist, nicht mit inbegriffen, so daß die enorme Bedeutung dieser neuen Marktregelung ohne weiteres ersichtlich ist.

Die Aufräuber werden wieder größer

Bei unserem Besuch in der Viehverteilungsstelle Kirchheim-Teck hatten wir auch Gelegenheit, praktischen Einblick in die Verteilung des Aufräubers zu bekommen. Interessant war dabei die Feststellung, daß die Zahl der angelieferten Schlachttiere, insbesondere auch der Schweine, erheblich im Steigen begriffen ist. Die Viehverteilungsstellen haben — wie schon ihr Name sagt — aber nicht nur die Aufgabe, preisregulierend zu wirken, sie dienen vor allem auch bei jeder auftretenden Verknappung ausgleichend, so daß es beispielsweise nicht mehr vorkommen kann, daß in einem Bezirk mehr Fleisch als nötig und in dem danebenliegenden viel zu wenig vorhanden ist.

Am 1. Juni. (Mißglückte Betrugsversuche.) Recht merkwürdige Wege schlug ein Einwohner aus Kirchheim-Teck ein, um zu Geld zu kommen. Bei einer Wirtin gab er an, sein Vater sei gestorben und für die Beerdigung brauche er 200 RM. In einem anderen Fall versuchte er durch einen Brief an eine Frau 250 RM. unter falschem Namen herauszuschwindeln. Als diese beiden Versuche mißglückt waren, begab er sich auf das Gebiet der Urkundenfälschung. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Denkungen. Kr. Tuttlingen, 1. Juni. (Flugbetrieb.) Das „Klippeder“, das bekanntlich erst vor kurzem zum Segelfluglager der deutschen Hochschulen bestimmt worden ist, zeigte an den Flugschülern bereits Hochbetrieb. Der Lehrgang bietet Studenten und Studentinnen hervorragende Möglichkeiten zur Ablegung der A-, B- und C-Prüfung, sowie zur Leistungsschulung. Infolge der guten Windverhältnisse war es möglich, auf dem ausgezeichneten Gelände mit einzigartigem West- und Nordwesthängen bereits in den ersten Tagen des Lehrganges hervorragende Leistungen zu erzielen.

Buntes Allerlei

Wie kommt ein „f.o.“ zustande?

Erst in den letzten Jahren hat sich die Wissenschaft näher mit der Frage beschäftigt, wie ein „f.o.“ erzeugt wird, also der Zustand, der im Boxsport den Gegner für wenigstens zehn Sekunden vollkommen kampfunfähig macht. Im wesentlichen, so haben die Nachprüfungen ergeben, kann man mit drei Formen rechnen. Entweder erhält der Boxer einen solchen Schlag, daß durch eine Reizung der Nervenzellen ein vorübergehende Störung des Herzschlages und somit eine erhebliche Atemnot hervorgerufen wird. Es versteht sich, daß die Schlagkraft des Boxers. Zweitens vermag ein Schlag an die Halsseite reflektorisch gleichfalls durch Reiz einer dort laufenden Nervenbahn die Blutgefäßverengung des Gehirns zu fördern und dadurch vorübergehend eine Blutleere im Gehirn zu erzeugen. Drittens und wohl mit am häufigsten wird das Knie des Gegners ausgereizt durch direkte Schläge gegen den Kopf und zwar insbesondere gegen das Kinn, wobei eine mächtige Erschütterung bis zum Labirinth, also dem Gleichgewichtsorgan, weitergeleitet wird. Eine vorübergehende Bewusstlosigkeit ist dann meist die Folge eines solchen gut getroffenen Schläges. Einen besonderen Zustand im Boxsport stellt übrigens noch der Begriff des „Grogg“ dar, wobei es zwar zu einer völligen Trübung der freien Willensbestimmung kommt, nicht aber zur Aufhebung der körperlichen Verrichtungen. Der so Getroffene kämpft dann in diesem „Grogg“ genannten Zustand mehr oder minder mechanisch weiter, ohne recht zu wissen, was er eigentlich tut!

Der Tod der Hundesammlerin

Wer nichts zu tun hat, schafft sich eine Arbeit. Eine betagte Engländerin hatte ihrem Leben dadurch einen Inhalt zu geben versucht, daß sie sich der herrenlosen Hunde annahm. Sie lebte in Namur in Frankreich. Dort ließ sie sich eine große Menagerie einrichten, in der die „verlorenen Tiere“ Unterschlupf fanden. Bei ihrem Tode hatte sie in ihrer Sammlung bereits 55 Hunde. Raum dahinter dem anderen gleich: es gab Dackel, Schäferhunde, Bernhardiner, Foxterrier und Kreuzungen aller Art bis zum unedelmsten Straßenläufer hinab. Aber der Tod der Hundefreundin bedeutete zugleich den Tod der verwaisten Kreaturen. In ihrem Testament bestimmte die alte Dame, daß sämtliche Hunde getötet werden sollten. Sie hätte auch verfügen können, daß die Tiere wie bisher weitergepflegt und gehegt werden sollten. Aber ihr Mißtrauen gegen die Menschen war zu groß. So wurden in der Nähe von Namur jetzt insgesamt 55 Hunde durch tierärztliche Injektionen vom Leben in den Tod befördert.

Ein Denkmal für die Schwalbe

Eine seltene Ehrung, die sie jedoch kaum verdienen dürften, erfuhren die Schwalben der Stadt Crewtown in Kalifornien. Der Bürgermeister ließ in diesen Tagen ein Denkmal einweihen, das den gefiederten Nidderfliegern gewidmet ist. Der Grund für diese Ehrung liegt darin, daß die Schwalben in Crewtown als die besten Helfer gegen die Malaria-Krankheit erkannt wurden. Vor einem Jahrzehnt litt die Stadt noch unter regelrechten Malaria-Epidemien. Später steuerte man 900 Schwalben an, die unter den gefährlichen Anopheles-Mücken in der sumpfigen Umgebung der Stadt betrieblig aufkamen, daß die Erkrankungen um die Hälfte zusammenschumpften.

Drei Jahre in „eiserner Lunge“

Der amerikanische Millionär John Fred Smit, der an der spinalen Kinderlähmung so schwer erkrankte, daß ihn die Kräfte vor drei Jahren nur noch durch die sogenannte „eisernen Lunge“ retten konnten, hat sich von Keunorf nach Frankreich eingeschifft. Mehrere Kräfte befinden sich in seiner Begleitung. Der Schwerekrankte reist in einem Spezialwagen, der an der Decke mit Spiegeln ausgestattet ist, durch die der Patient auf indirektem Wege die Landschaft betrachten kann. Fred Smit will in Frankreich den berühmten Wallfahrtsort Lourdes besuchen, wo er sich durch ein Wunder Heilung erhofft.

Ehen im Rekord

Ein Einwohner von Los Angeles namens Robert Thiem hat sich im Alter von 109 Jahren zum 16. Male verheiratet. All seine früheren 15 Ehen waren glücklich, von seiner Frau hat er sich scheiden lassen, sondern die Ehen haben sämtlich durch den Tod der Frauen ihr Ende gefunden. Als Ehepartner kann man auch eine in Kallutta lebende Frau Harnay nicht bezeichnen, die 13mal verheiratet war, jedesmal mit einem Manne anderer Nationalität. Sie hat ihrerseits all diese Männer überlebt. Eine Parlerin, eine gewisse Frau Jacqueline Montgasse, hatte 14 Ehemänner und war Mutter von 17 Kindern.

Alle 40 Minuten ein Mord

Von den 12 Millionen Arbeitlosen in den Vereinigten Staaten treiben sich nach neueren Feststellungen rund eine Million Menschen im Alter von 16 bis 20 Jahren auf den Landstraßen umher. Die Kriminalität wird durch diese allgemeine Notlage ganz erheblich beeinflusst. Alle 40 Minuten ereignet sich ein Mord und alle 9 Minuten wird ein Raubüberfall oder ein Diebstahl verübt. In den amerikanischen Jugendhäusern befinden sich rund 4,5 Millionen Verbrecher.

Ein Flugzeug

Am Strand von Los Angeles ging in einer Rollbahnung ein Privatflugzeug nieder, in dem man eine stark entkleidete junge Dame entdeckte. Diese, eine recht bekannte Amateurlotterin, teilte den Behörden mit, daß sie plötzlich einen Motorschaden an ihrer Maschine entdeckt habe, als sie eben dabei war, in ihrem Flugzeug ein Sonnenbad zu nehmen. Sie war nun in der ohne Zweifel recht peinlichen Lage, sich mit der einen Hand das ausgezogene Kleid überzuküpfeln, während die andere Hand das Flugzeugsteuer hielt. — Und das bei einer Rollbahnung. Wie aus den Flugpapieren dieser jungen Dame hervorgeht, hatte sie vor einem Jahr gleichfalls einen Unfall — und zwar ebenfalls am Strand von Los Angeles — gleichfalls, als sie im Begriff war, ein Sonnenbad im Flugzeug zu nehmen. Das scheint der Maschine irgendwie nicht zu bekommen...

Schönheitskönigin beim Bogenschießen getötet

Aus dem hochgelegenen amerikanischen Badeort Palm Beach in Florida kommt die Nachricht von einem tragischen Unfall. Palm Beach war in den letzten Tagen wegen der dort in Amerika herrschenden großen Hitze überfüllt von Besuchern. Die jungen, eleganten Amazonen betreiben als neuesten Sport am Seestrand das Bogenschießen. Während sich eine Gruppe im Schießen mit der stählernen Armbrust übte, flog ein Pfeil der schönen 20jährigen Evelyn Harnay in den Rücken, die mit ihren Verehrern in etwa 30 Meter Entfernung vorüberging. Der sehr scharfe Pfeil bohrte sich mit furchtbarem Gewalt zwischen die Wirbel des Rückgrats und traf auch noch das Herz, so daß die Unglückliche sofort verstarb. Zwei Tage vorher war sie zur Schönheitskönigin von Palm Beach ernannt worden. Der furchtbare Unfall — denn um einen solchen handelt es sich — hat natürlich größte Aufregung in dem Badeort hervorgerufen.

Der Hörnlesgrund

Von Werner Saegert

Wo die Aß im badiß-alemannischen Lande ihre Wasser in den Rhein ergießt, liegt ein Stück Land, das im großen Treiben der Welt fast ganz vergessen worden ist. Nur einige Bauern kennen es, weil sie im Herbst, wenn das Stroh knapp ist, Schilf und Binjen dort zum Streuen schneiden. Sie kommen und gehen mit vollen Wagen und schauen nicht viel nach rechts und nach links. Was kümmert sie jene große, undurchdringliche Wildnis! Da auch kein Förster großes Interesse an dem Lande bewies, denn jedes Jahr im Frühjahr bringt der Rhein seine Hochwasser und macht die ganze ausgewendete Arbeit wieder zunichte, blieb es sich selbst überlassen und nur die Natur machte dort Gesetze. Weil aber das Stückchen Land von eigen schönen, schwermütigen Altweibern umflossen wird und es aussieht wie ein Posthorn, gab ihm der Bauernmund den Namen: Hörnlesgrund.

Der Hörnlesgrund hat wie alle die großen Gr e n z w ä l d e r a m R h e i n seine eigene Geschichte. Besonders in der Zeit der spanischen Erbfolgekriege fanden die verjagten Bauern von der Harde recht oft Zuflucht in den unwegsamen Wäldern. Aber ganz früher, damit sind viele tausend Jahre gemeint, jagte dort der Mammut und anderes Großwild. Die Hunde, die in dem Sand des reizenden Jagdgeständebereichs knielingen gemacht wurden, beweisen das eindeutig. Wenn dann auch durch die Rheinregulierung, die durch Oberst Tulla zu Beginn des 19. Jahrhunderts durchgeführt wurde, das Land um den Grund langsam ein ganz anderes Aussehen bekam und der Bauer mehr und mehr in die moorige Niederung vordrang, blieb der Grund, weil er ja eine Insel ist, von allem was fremde Welt heißt, verschont. Nur ein hinauf- oder hinabziehender Dampfer vermochte die Stille zu tören. Mit der Zeit gewöhnten sich aber alle heimlichen Bewohner des Grundes an die Laute jener anderen Welten.

Wenn wir jetzt dem Grunde zuwandern wollen, müssen wir zuerst durch weiß und rot blühende Aaleen. Dazwischen laden uns die weißen und lauberen Fachwerkhäuschen des so alten, bis auf die Römerzeit zurückreichenden Dörfchens K e u r e u t an. Sind wir aber dort, dann haben wir nicht mehr weit zum Grunde. Drüben beginnt schon der große Wald. Ganz weit können wir eine Waldstraße hinabschauen und sehen dort, wo alles eines werden will, noch große, breite Silberpappeln.

Dort beginnt der Grund! Aber Festland und Grund sind durch den Hörnlesrain getrennt. Es ist hier unmöglich, mit einem Kahn hinüber in den Grund zu kommen, denn zu weit schieben sich die Sand- und Schlammöbte vor. Sie sind so weich, daß nur vor Tau und Tag der Reißer und der Fischeoter sich dort bewegen können. Diese beiden Kulturschlüchter sind dort nicht selten.

Der Grund hat sich allen neugierigen Blicken selbst vollständig verschlossen. Fast drei Meter hohes Schilf säumt die Ufer und hat langsam die ganzen großen Schlammflächen vollkommen überwuchert. Der Schilfgürtel, der den Grund in seiner Außengrenze abschließt, ist an manchen Stellen 100 Meter breit. Starke Wild hat in seinen Tiefen Unterschlupf gefunden. Der beste Jagdhund vermag das Wildschwein und den Bod nie und nimmer aus diesen Rohrmooren herauszubringen. Zu sehr hat sich das viele Jahre



Warta Creme-Seife, die Seife, deren Schaum die Haut verjüngt 25

Dittha will sinnen

Roman von Klara Haubhausen.

Arbeitsvermittlung durch Verlagsanstalt Wanz, Regensburg. 60. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dittha freute sich wie ein Kind über die gelungene Überraschung. „Ah muß doch dafür sorgen, daß Sie auf der Tour Ihren geliebten Nachmittagskaffee nicht entbehren. Ganz umsonst sollen Sie mich nicht mitgenommen haben!“

„Umsonst!“ wiederholte er und seine Augen sprachen so beseelt, was sein Mund verschwiegen, daß Dittha verwirrt den Blick auf ihren Teller senkte.

Zum Glück überbrückte eine willkommene Ablenkung fast augenblicklich das Schwelgen, das sich nach diesem letzten Wort zwischen sie senken wollte. Mit rüstigen Schritten kam die betende Kreuzträgerin von vornhin von der Kapelle herüber gleichfalls dem Gasthaus zugefahren und ließ sich behenden an einem der langen, ungedeckten Holzische nieder. Dittha beobachtete eine Weile schweigend, wie sie aus einer schwarzen Henkeltaste mitgebrachten Vorrat zog und zu essen begann — dann beugte sie sich näher zu Franz hinüber. „Glauben Sie, daß man nach ihrem Kummer fragen dürfte? Vielleicht könnte man irgendwie helfen!“

Statt einer Antwort wandte Doktor Hormann sich um und rief in dem anheimelnden altbayerischen Dialekt, der ihm als Münchner wohl geläufig war, zu der Frau hinüber: „Geh, Frauerl, seijens Sahna doch zu uns da her! So alloa Schmedl's ja net!“

Die Frau erhob sich sofort und nahm mit einem einsamen „Wenn's verlaubt is!“ neben Dittha Platz. Sie hatte jetzt das Kopftuch abgenommen und sah mit dem noch vollen kastanienbraunen Haar, das straff an der Stirn gespannt und in einem Knoten am Hinterkopf festgesteckt war, wesentlich jünger aus als vorher. Wahrscheinlich war sie erst knapp in den vierzigern, doch verriet der schon gebüdete Körper und das gesunkene Gesicht deutlich die Spuren harter Arbeit.

Ihre Kleidung zeigte die Mischung bäuerlicher und städtischer Mode, die leider so vielfach die schöne alte Tracht verdrängt hat. Sie war, obgleich offenbar sorgfältig gehüteter Sonntagsstaat, ziemlich mitgenommen — wie ja auch der Umstand, daß die Frau keinen der üblichen flachen Hüte mit goldenen Quasten und langen schwarzen Seidenbändern trug, deutlich für ihre Armut sprach.

Amüßert lautete Dittha dem lebhaftesten Gespräch, das sich bald zwischen Franz Hormann und der neuen Tischgenassin entwickelte. Wenn es ihr auch nicht gelang, den Dialekt, namentlich den sehr breiten der Frau, völlig zu enträtseln, so verstand sie immerhin genug, um verfolgen zu können, mit welchem Gesicht und wieviel Kenntnis der Volksseele Franz die Frau allmählich aus sich herauslockte und auf beträchtlichen Anwegen schließlich dahin brachte, wo er sie haben wollte: von dem zu sprechen, was sie hierhergeführt hatte.

Es war keine außergewöhnliche Geschichte, die sie da zu hören bekamen und die ruhige, leidenschaftslose Art, mit der die Frau sprach, ließ kaum das Gefühl auskommen, daß sie sehr darum litt. Das bayerische Landvolk ist rau wie seine Berge und trägt sein Herz nicht auf der Zunge. Aber Dittha war hellhörig genug, den Interion namenlosen Muttersehmerzes aus den schlüchtern Worten herauszuhören.

Sie hatte ein vierjähriges Kind — „S' oanzige Dirnei nach fünf Buam“ — das seit Monaten gelähmt war. „An Dotta?“ Sie schüttelte auf Dotts erregte Frage ein wenig müde den Kopf. „Na, an Dotta ham mer net g'holt. Mir lan drauff in der Einöd und arme Häusleut“, mir ham loa Geld für an Dotta. Da Burgamoasta hat uns amoi g'hochn, daß von da Gmoa was g'schieht — 's' Minfa drin gab's an Anstalt für solchene Kinde — aba 's is niz ausanandabanga. Da bin i halt heunt da uma und hab' mer denkt, d' Wuatta Gottes fannt helfa a ohne Dotta.“

Gläubig vertrauend hing ihr Blick an dem Kapellenförmchen, indes einen kurzen Augenblick lang die rauhe Hülle wisch und einen Strahl der heißen, leidensvollen Mutterliebe, die mit all ihrer Macht auch in diesem Frauen-

herzen brannte, über Franz und Dittha hinobern ließ. „So a Nabs Dirnei is!“ Mühsam verhaltene Tränen zitterten durch das Wort.

Tröstend legte Dittha ihre weichen gepflegten Finger über die arbeitsroten der Frau. Ihr Blick ging bittend zu Dr. Hormann hinüber. Er mußte helfen, da ihr selbst noch die Hände gebunden waren. Sie zweifelte nicht, daß er helfen würde, sonst — ja sonst würde es ein Gebot heiliger Nächstenliebe sein, alles andere beiseite zu legen und ihr Geheimnis preiszugeben. Sonst dürfte sie nicht mehr zögern zu sagen: Ich will dir helfen soweit Menschenkraft zu helfen imstande ist, denn sieh, ich bin Arzt und habe selbst eine Anstalt, in der schon manche Kinder wie das deine gesund geworden sind.

Rein, es war nicht nötig. Behutsam um nichts von ihrem tührend kindlichen Glauben zu stören, sprach Dr. Hormann zu der Frau. Daß sie gewiß nicht umsonst um Hilfe gebietet habe, so daß diese Hilfe schon da sei. Er sei Arzt und würde in zehn Tagen, wenn er seine Bergtour beendet habe, kommen und die Kleine abholen, um sie nach München zu bringen, wo dann für alles gesorgt würde. Und wenn es auch vielleicht mit dem Risel nicht ganz gut würde, so könnte es doch auf alle Fälle viel, viel besser werden.

In ungläubigem Staunen hingen die Augen der Frau an seinem Mund — sie konnte so schnell nicht fassen, was ihr da geboten wurde. Mechanisch gab sie Antwort auf die Fragen nach ihrem Namen und der Lage der Einöd, in der sie wohnte und nickte willig zu den einfachen, sachlichen Ratschlägen, die Franz für die Zwischenzeit gab.

Dann aber kam ihr das Berstehen. Sie machte auch jetzt nicht viel Worte, sah ihn nur an mit Augen, die durch Tränen schimmerten und streckte ihm zitternd die abgearbeiteten Hände über den Tisch: „Unser Herrgott wird's Gana Vergelt'n, Herr Dotta! S' Diefel und i — mir wern alle Tag für Gana bel'n. Und lazt — lazt geh'n i nomoi in d' Kapelln um!“

(Fortsetzung folgt.)

alte Schilf verdichtet. Nur hin und wieder führen kleine Wege durchs Rohrmoor, die sich als Wechsellager des zahlreich und vielartigen Wildes offen gehalten haben.

Dringen wir an einer Stelle durch das Rohrmoor vor und gelangen in das Innere des Grundes, so werden wir zuerst still und andächtig schauen und lauschen müssen, was sich dem Auge aufstut. Ist dieses liebliche Land noch der von außen so wild aussehende Grund? Wir kamen an einer Stelle hinein, wo sich eine ganz reine Heidelandschaft gehalten hat. Viele wilde Rosenbüsche gibt es hier, die bis in den späten Herbst hinein blühen, Hungerblümchen wachsen auf dem weißen Sand und vielartige Schmetterlinge verbringen an dem windstillen Ort ihr Sonnenleben. Diese kleine Heide Landschaft wird von merkwürdigen Wäldern umschlossen. Weide und Silberpappel geben das Gepräge. Da es dichtes Unterholz gibt, das hauptsächlich aus Haselbüschen besteht, kommt es vor, daß wir plötzlich vor einem Altwasser stehen, das wir in dieser Einsamkeit und zwischen einem solch herrlichen Walde nie vermutet hätten. Dort spielt sich das heimliche Leben des tierischen Völkchens ab, das auf den paar hektar Boden des Grundes eine unberührte Heimat gefunden hat. Zuerst muß das viele Wassergeflügel schauen, ehe es erkennt, daß Menschen nahezuhin sind. Solch eine Störung ist dieses Bild nicht gewöhnt. Dann steigt es mit laut warnender Stimme durch die Zweige über den Wald empor, um von dort aus in ein noch stilleres wieder einzufallen.

Im Höhenland gibt es viele Blumen, die man als ausgestorben bezeichnet. Wir treffen an den herrlichen Altwasserläufen das lila-bläuliche, weißblühende Pfeilkraut, in den Wässern blüht die sonst in ganz Deutschland ausgestorbene Wassernah und an den Bäumen hinauf spinnen sich wilde Orchideenarten, die in den Sommernächten wunderbar duften. Trotzdem hat der Grund keinen südländischen Charakter, sondern zeigt die typische deutsche Niederungslandschaft.

Wenn im Frühjahr das Hochwasser in den Grund gekommen ist, dann kann kein Mensch mehr die noch trockenen Gebiete betreten. Dann ist trotzdem für die tierischen Bewohner die große Zeit gekommen. Fuchs, Marder und Biemel haben junge Tiere und überall im dichten Unterholz hängen in den Nestern junge Singvögel. Wenn in der Dämmerung die Rohrmutter ihr Kitz langsam auf die zwei oder drei Wege führt, die einmal im Grund angelegt wurden, die gerade noch zu erkennen sind, dann ist die schönste Stunde für den Grund gekommen. Die vielen kleinen Vögel jubelnd und sogar die Rohrdommel macht mit. Auf der einen Seite des Grundes schillert der Rhein und während die Sonne drüben in der Pfalz langsam untergeht, tauchen im Osten die Schwarzwaldberge aus dem Blau des hellen Himmels heraus und es ist, als ob sie immer näherkommen wollten. Die Stämme der Farnen beginnen zu glühen und die Silberpappeln und die Birken strahlen. Mit dem Verschwinden der Sonne aber wird es noch einmal ganz besonders schön. Langsam erwacht die Nacht und im Sommer kommen mit ihr die vielstimmigen schnellen Nachtigallen und die so seltene Nachtschwalbe. Das helle Sonnenlicht im Rhein verliert sich langsam. Immer dunkler wird es im Osten und ein Raufuß kündigt, daß es Nacht geworden ist.

Zart verfliegen die Glocken auf der badischen Hardt, etwas später die in der Pfalz. Im Grund läßt und raunt es leise. Manchmal freischt die Stimme eines aufgekehrten Vogels in die Stille. Bald wird auch der Mond in den Grund scheinen und das kleine, vergessene Land noch schöner machen, als es in Wirklichkeit schon ist.

Humor und Lachen

Lustige Weltreise

Anekdoten aus Europa und Uebersee

Amerika: Der Mann, der die Kalender verkaufte... O'Brien hatte es in zäher Arbeit zu etwas gebracht. Er war ein großer Geschäftsmann geworden, der seine Branche kannte. Auf dem Wege zum Geschäft begegnete er eines Tages einem alten Freund, den er seit zehn Jahren nicht mehr zu Gesicht bekommen hat — richtig, Carl Hewes hieß dieser Mann. „Hallo, Carl, wie geht's Du siehst gut aus und scheint zu leben. Was machst du denn?“

„Ich? — Ich verkaufe Kalender — glänzendes Geschäft!“ — „Was du nicht sagst, ich wußte nicht, daß Kalender ein so gutes Geschäft sind!“

Und dann trennte man sich wieder. Eine halbe Stunde später sprach ein netter Herr — eben unser Freund Carl — bei Frau O'Brien vor:

„Verzeihen Sie, wenn ich läche. Ich traf vorhin Ihren Gatten, meinen alten Freund. Er hat mich, einen meiner Kalender gegen 2 Dollar Bezahlung hier zu lassen.“ — Die Frau des Hauses wollte den Ehemann nicht dementieren. Sie nahm den Kalender und zahlte. Abends legte sie dem Gatten den Kalender vor. „Ich — einen Kalender bestellst? Niemals! Gleich schickst du jemanden zu diesem Carl hinüber, er soll einmal hier vorbeikommen!“

Das Hausmädchen ging zu Carl und richtete die Botenschaft aus. Carl dachte nach und meinte: „Du dumme — ich habe nämlich gerade keine Zeit. Aber ich weiß, mein Freund O'Brien will einen meiner Kalender. Hier nehmen Sie einen Kalender mit. Er wird Ihnen das Geld zurückgeben, 2 Dollar bitte.“

Am nächsten Tage war er abgefahren. Aber jetzt wußte O'Brien, wieviel Carl so gute Geschäfte machte — mit Kalendern.

Frankreich: Wer geht in den Löwenkäfig?

Es ging hoch her auf dieser Kirmes in dem Vogesendorf. So gar eine Menagerie war erschienen. In bewegten Tönen brüllte der Ausrufer in die Menge hinein, wie gefährlich es sei, sich einem Löwen in einem Käfig gegenüberzustellen. Und dann kam sein Schlagwort: 1000 Franc dot er demjenigen, der es wage, den Käfig zu betreten.

Erst großes Schweigen. Dann meldete sich ein Mann, der die Klugheit nicht mit dem Suppenöffel zu sich genommen hatte. „Ich geh rein — für 1000 Franc!“ — „Aber die Direktion lehnt jede Verantwortung ab!“ — „Das ist mir egal!“

Noch nie war das Zeit der Menagerie so voll wie an diesem Tage, zu dieser Stunde. Die Löwen wurden angepöbeln von vielen Menschen recht nett.

„Sind Sie noch immer bereit, in den Käfig zu gehen?“ fragte der Dompteur. „Jawohl — ich gehe in den Käfig, aber erst müssen Sie die Löwen taustun!“

Argentinien: Viehzählung

Solch einen interessanten Jahrgang hatte man in dem Ueberland-Omnibus noch nicht erlebt. Er malte dauernd Zahlen auf ein großes Stilk Papier, während man an den gewaltigen Viehweiden vorüberjagte.

Erdlich konnte einer der Mitfahrer seine Neugier nicht mehr zügeln. Er mußte wissen, was der Fremde da machte. „Sagen Sie mal, weshalb malen Sie denn da die Zahlen auf das Papier?“ — „Sehen Sie, ich habe zu Hause auch eine Viehzucht. Und da interessiert es mich, wieviel Stück Vieh hier so auf den Weiden herumlaufen.“

Und dann malte er weiter gewaltige Zahlen auf sein Papier: 472, 458, 276 —

Der andere haunte: „Aber wie können Sie denn nur in dieser Geschwindigkeit die Tiere zählen, während wir vorüberjagen? Das ist doch kaum möglich!“

„Herr — das ist alles Uebung. Ich mache das sehr einfach. Ich zähle nur die Beine, die ich sehe und teile diese Ziffer dann durch 4. Dann muß es doch stimmen.“ Der andere verziet daraufhin in anhaltende Schwermut.

Zeitschriftenchau

„Geiterteit und Fröhlichkeit! Ihr Götter dieses Lebens!“ Wer erinnert sich nicht der Wre des Großen zu Beginn des dritten Aufzuges von Vorhings „Wildschütz“? Herrliche Freude und schöne Zerstreuung bereitet es auch, die Größen unter den Dichtern und Zeichnern des deutschen Humors in den fliegenden Blättern Revue passieren zu lassen. In einem Deutschland der Lebensbejahung werden die fliegenden Blätter überall dankbar begrüßt.

Wanderkarte Marzch-Marzch, 7. Auflage, Stuttgart und die weitere Umgebung. Maßstab 1:200 000, Verkaufspreis 1.20 RM. Verlag Paul Neuberger, Stuttgart-S.

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Wirtschaft

Deutsch-mandschurisches Handelsabkommen. Am 31. Mai wurde in Peking durch den deutschen Gesandten und den Chef des Außenamtes von Mandschukuo eine Vereinbarung unterzeichnet, durch die die Durchführung des deutsch-mandschurischen Handelsabkommens vom 14. September 1938 auch für das am 1. Juni beginnende Abkommensjahr 1939/40 sichergestellt wird. Wie im Jahre 1938/39 haben deutsche Banken der Yokohama-Specie-Bank LTD. einen Ueberbrückungskredit in Höhe von 45 Millionen RM. für das neue Abkommensjahr zur Verfügung gestellt, und ebenso wird sich auch im Jahre 1939/40 die deutsche Vertragseinfuhr mandschurischer Erzeugnisse auf 115 Millionen RM., die mandschurische Vertragseinfuhr deutscher Waren auf 62,5 Millionen RM. stellen.

Konkurrenz und Vergleiche im württembergischen Handwerk. Nach einer Mitteilung des Landeshandwerkersmeisters für Süddeutschland in Stuttgart entfällt von dem im 1. Vierteljahr 1939 in Württemberg neu aufgetretenen 15 Konkurrenten nur 1 auf das Handwerk. Im ganzen Vierteljahr wurde kein einziges Vergleichsverfahren eröffnet. Damit sind die Verlustkassen des württembergischen Handwerks auf einem Stand angelangt, der kaum mehr verbessert werden kann.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

- Sonntag, 4. Juni: 6.00 Sonntag-Prühkonzert, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, „Bauer hör' zu!“, 8.15 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.00 Morgenfeier der SA., 9.30 Frohe Weisen, 11.00 Blasmusik, 11.30 Oberdeutsche Rundschau, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Aus unserer Spielführerschule, 14.30 „Musik zur Kaffeestunde“, 16.00 Musik am Sonntagnamittag, 18.00 „Münster — Pöppel“, 19.00 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Fünf Frauen um Wittrich, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Unterhaltung und Tanz, 24.00 Nachtmusik.

- Montag, 5. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 „Fröhliche Morgenmusik“, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Was der Bach erzählt, 11.30 Volksmusik und Bauerntänze mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 „Eine Stunde schön und bunt“, 15.00 Rundgebung der Reichstheaterkammer, es spricht Reichsminister Dr. Goebbels, 17.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Edoard Künneke — Theo Waden, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Musik zur Unterhaltung, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 Echo von der Jahrestagung des Deutschen Auslands-Institutes, 20.15 „Stuttgart spielt auf!“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Nachtmusik, 24.00 Nachtmusik.

- Dienstag, 6. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Suomi — Land zwischen Norden und Osten, 11.30 Volksmusik und Bauerntänze mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Tenor und Bariton, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Militärkonzert, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 Echo von der Jahrestagung des Deutschen Auslands-Institutes, 20.15 Wir bitten zum Tanz, 21.30 Kammermusik, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Politische Zeitschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Das Orchester Nazionale Universitaria Italiana spielt, 24.00 Nachtmusik.

- Mittwoch, 7. Juni: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Wartburg, 11.30 Volksmusik und Bauerntänze mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 15.00 Wiedersehensfeier alter Frontsoldaten, 16.00 Musik am Nachtmittag, 18.00 Froher Feierabend, 19.00 „Eine Nacht in Venedig“, 22.15 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Weitspriet der Tanzkapellen, 24.00 Nachtmusik.

Fürs neue Heim die passende Uhr in jeden Raum.



Ob Wand-, Tisch-, Küchen-Uhr oder Wecker stets kaufen Sie gut bei

Adolf Heuser NAGOLD Uhrmachermeister

Ein ordentlicher 1065

Junge

der das Metzgerhandwerk erlernen will, kann auf 1. Juli oder 1. Sept. eintreten bei Ehr. Niehammer z. Ochsen, Calw.

Die Marke Erdal garantiert für gute Schuhpflege. Verlangt immer Erdal

Haben Sie Hühneraugen? dann verlangen Sie DIE ROTE TINKTUR Preis 54 Pfg.

Nagold: Drogerie Letsche Wildberg: Apotheke Altensteig: Apotheke

Schönes Vieh und mehr Milch durch Malzjuttertreber weiche laufend empfiehlt Gambrinus-Brauerei Nagold.

Klaviere gebraucht, aber gut erhalten, in allen Preislagen, zu günst. Bedingungen abzugeben G. A. Weisner, Stuttgart

Ullrichstr. 120/124 — Fernruf 60607

Deine Fässer sind leer

nehme zur Füllung die erprobten Spezialitäten der Firma Robert Raf in Ettlingen. — Tausende Anerkennungen. Hergestellt werden: Raf's Heidelbeeren mit Zutat zu 100 Liter Mk. 6.50 Raf's Kunstmostauszug mit Heidelbeersatz zu 100 Ltr. Mk. 4.50 Raf's Kunstmostauszug mit Apfelsatz zu 100 Liter Mk. 4.— — Portionen zu 50 Liter die Hälfte. — Wo keine Verkaufsstelle Lieferung ab Ettlingen. — Verlangen Sie Prospekte. 59

Innauer Apollo-Sprudel hilft! Leiden Sie an Magen- u. Darm- fatarreh?

ATA das Rechte zum Scheuern und Putzen! Bild einer Hand, die einen Schwamm hält.

Für sofort oder später gesucht: Einige weibliche Personen (gelernte Strickerinnen oder zur Anlernung) Die Beschäftigung ist dauernd und lohnend. Hermann Eder, Inh. Carl Lappe Strickwarenfabrik, Hirau.

Achtung Brandente! 2 Dredbetten, 2 Gelpfel, 2 Kissen vollständig neu, nur RM. 135.— Die Betten können in Ra. old beschickt werden. Anfragen an G. Vogl, Stuttgart-W 58, Botebl. Nr. 82

Ein unentbehrliches Gausbüchlein

Kräuterpfarrer Sob. Rünzle Ehrst und Uhrst Heilkräuterbüchlein — 60 Kräuteratlas z. Sammel der Kräuter — 75 Blütenlese (Fortsetzung) Teil I — 68 Blütenlese (Fortsetzung) Teil II — 68 Stets vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold

Zerriffene Strümpfe werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pfg. angefügt. Auch werden alle Strümpfe angefrischt und aufgemast. Herm. Bröningner 344

Anzeigentexte

werden von uns geändert, wenn sie gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen. Verlag „Der Gesellschafter“

Klinal Möbel frisch auf wie neu Norml. — 80 Doppell. 1.45 erhältlich bei Drogerie W. Letsche, Stadt-Drng. Hollander, Wildberg: Apotheke

Beim Kaufmann verlangt man ausdrücklich Schuhcreme Erdal

Weber-Kochbackherd In einem besonders stabil gebaut. Kochherd hat ein Backblech mit zwei Schmottebackformen eingebaut. Tausendl. bew. Preisl. kostent. und unverblindl. Anton Weber, Ettlingen l. B.

Jetzt sind sie schön Wir haben sie ja geputzt mit Erdal

Gehauch mit Lebewohl gepflegten Füßen! Lebewohl gegen Mückenstiche u. Mückenbisse (Mückenstiche) 65 an Apotheken u. Drogerien sicher zu haben! Drogerie W. Letsche, Nagold.

